

Das "verlorene" Gräberfeld von Anduln, Memelgebiet (heute Ēgliškiai-Anduliai, West-Litauen). Ein Wiedergewinnungsversuch¹

Anna Bitner-Wróblewska, Audronė Bliujienė, Wojciech Wróblewski

Balten – Balts; Anduln - Ēgliškiai-Anduliai; Memel-Kultur - Memel culture; Kuren – Curorians; Römische Kaiserzeit - Roman Period; Völkerwanderungszeit - Migration Period; Wikingerzeit – Viking Age

Zusammenfassung:

In der vorliegenden Bearbeitung wird eines der größten baltischen Gräberfelder des Baltikums, ehemals Anduln, Kr. Memel, Ostpreußen und heute Ēgliškiai-Anduliai, Raj. Kretinga, Litauen, vorgestellt. Im Jahre 1895 entdeckt, weist es nunmehr eine über 100jährige Forschungsgeschichte auf. Insgesamt wurden dort fast 800 Gräber freigelegt, die vom 2. bis 13. Jh. n. Chr. zu datieren sind. Die Nekropole wird als typisch für die sogenannte Memel-Kultur angesehen, die mit den Kuren-Stämmen und ihren Vorgängern gleichgesetzt wird. Keine der zahlreichen in Anduln durchgeführten Grabungen ist bisher umfassend bearbeitet und publiziert worden, denn das Gräberfeld ist fast ausschließlich aus in der Literatur verstreuten Erwähnungen bekannt. Die reichhaltigste Sammlung von Fundstücken aus Anduln, einige Tausende Objekte aus über 500 Gräbern, befand sich bis 1945 in den Depots des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin. Gleich nach dem Krieg wurden die meisten Fundstücke von Anduln als Beutekunst in die ehemalige Sowjetunion überführt; in Berlin blieben nur einige Fundstücke erhalten. So schien es, als müsste unser Wissen über Anduln für immer fragmentarisch bleiben und das Gräberfeld das Schicksal zahlreicher "verschollener" Nekropolen aus dem ehemaligen Ostpreußen teilen. Die in Berlin erhalten gebliebenen Archivalien (Katalogblätter, Inventarbücher, Berichte) boten glücklicherweise die Chance, mehrere hundert geschlossene Grabkomplexe zu rekonstruieren. Sie ermöglichen nicht nur die relativchronologische Einordnung des Gräberfeldes von Anduln, sondern auch eine Verfeinerung der Chronologie des südöstlichen Ostseeraumes. Das Studium dieses Gräberfeldes ist für die Erschließung der Kultursituation im Siedlungsgebiet der Kuren und deren Vorgänger in einem breiteren Zeitrahmen sehr hilfreich. Diese als „Zwischenkultur“ zu bezeichnende Region ist seit langem für die Forschung sehr interessant, stellt sie doch eine Art Kontaktzone dar, in der sich die Einflüsse aus verschiedenen Richtungen, nämlich aus Samland, Masuren, dem finnischen Raum und Skandinavien kreuzen. Die sich aus dem reichhaltigen Fundmaterial von Anduln ergebenden Möglichkeiten interregionaler Forschung sollen im Folgenden beispielhaft an den einmaligen Trinkhornbeschlägen aus den Gräbern CCCXXVIII und 487, die eine Nachahmung im mittelschwedischen Gräberfeld von Valsgårde erfuhren, dargestellt werden.

Summary:

This study presents one of the largest Baltic cemeteries of the Baltic area, formerly Anduln, district of Memel, East Prussia, today Ēgliškiai-Anduliai, district Kretinga, Lithuania. Discovered in 1895 it looks back on more than 100 years of research. A total of almost 800 graves was uncovered, which date to the 2nd to 13th century A.D. The necropolis is viewed as typical of the so-called Memel culture, which is equated with the tribes of the Curorians and their predecessors. None of the numerous excavations conducted in Anduln has been thoroughly evaluated and published; the cemetery is known almost exclusively through sporadic mention in various works. The most copious collection of finds from Anduln, thousands of objects from more than 500 graves, was preserved in the holdings of the Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin until 1945. Most of the finds from Anduln were taken as war-booty to the former Soviet Union shortly after World War II; only a few pieces remained in Berlin. Thus, it seemed that our knowledge about Anduln would always remain fragmentary and

¹ Für die Publikationsgenehmigung der Funde und Archivalien zu dem Gräberfeld von Anduln und allen Beistand bei dessen Aufarbeitung sei Prof. Dr. Wilfried Menghin, Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, bestens gedankt. Unser herzlicher Dank gebührt auch den Mitarbeitern des Museums für Vor- und Frühgeschichte: Dr. Alix Hänsel, Dr. Christina Reich, Dr. Heino Neumayer, Frau Almut Hoffmann und Herrn Horst Junker, die uns bei der Arbeit mit den Funden und den archivalischen Quellen von Anduln sowie bei der redaktionellen Überarbeitung vielseitig beigestanden haben. Einen besonderen Dank möchten wir nicht zuletzt auch Prof. Dr. Claus von Carnap Bornheim, Direktor des Archäologischen Landesmuseums zu Schleswig, aussprechen, dessen Stipendium Audronė Bliujienė einen Studienaufenthalt im Schloß Charlottenburg zu Berlin ermöglicht hat.

that the cemetery would share the same fate as many "lost" necropolises from former East Prussia. Fortunately, the archives (pages from catalogues, inventory books, reports) that were preserved in Berlin provided the means to reconstruct several hundred entire grave complexes. The archival records not only enabled the ordering of the cemetery of Anduln in its relative chronological sequence, but also an advancement of the chronology of the southeastern Baltic Sea region. The study of this cemetery contributes greatly towards the comprehension of the cultural situation in the settlement area of the Curonians and their predecessors within a broad framework of time. Known as an intermediary cultural region, the area has long been of interest in research, for it represents a specific contact zone, which was traversed by influences from different directions, namely Samland, Masuria, the Finnish area and Scandinavia. The possibilities for interregional research provided by the rich material from Anduln are exemplified by the unique drinking horn terminals in the graves CCCXXVIII and 487, which find an imitation in the central Swedish cemetery at Valsgärde.

Résumé:

L'étude soumise ici présente une des plus grandes nécropoles baltes des pays baltes, Anduln, district de Memel en Prusse orientale, devenue aujourd'hui Ėgliškiai-Anduliai, Raj. Kretinga, en Lituanie. Découverte en 1895, elle a fait l'objet de recherches depuis plus d'un siècle déjà. Près de 800 tombes, datant du 2^e au 13^e s. ap. J.-C., y ont été fouillées. Cette nécropole est caractéristique de la « culture de Memel », qui est attribuée aux tribus courlandaises et à leurs prédécesseurs. Pas une seule des nombreuses fouilles effectuées à Anduln n'a été entièrement étudiée et publiée jusqu'ici, car la nécropole est connue uniquement par des références dispersées à travers la bibliographie. La collection la plus riche d'objets provenant d'Anduln, quelques milliers d'objets découverts dans plus de 500 tombes, faisait partie jusqu'en 1945 des collections du Museum für Vor- und Frühgeschichte à Berlin. Juste après la fin de la guerre, la plupart des objets d'Anduln furent emportés comme butin en ex-Union soviétique; Berlin ne put garder que quelques pièces. Il semblait donc bien que nos connaissances d'Anduln resteraient à jamais fragmentaires et que la nécropole partagerait le sort de nombreuses autres disparues en « Ostpreußen ». Les archives conservées à Berlin (feuilles de catalogues, livres d'inventaires, rapports) offrirent heureusement la chance de reconstituer plusieurs centaines d'ensembles funéraires clos. Ils établissent non seulement l'évolution chronologique relative de la nécropole d'Anduln, mais permettent également d'améliorer la chronologie du sud-est des pays baltes. L'étude de cette nécropole est d'une grande utilité pour reconstituer dans un cadre chronologique plus large la situation culturelle dans les terres peuplées par les Courlandais et leurs prédécesseurs. Cette région qu'il faut désigner comme une culture intermédiaire attire déjà depuis longtemps l'intérêt de la recherche, représentant en effet une sorte de zone de contact où interfèrent différentes influences, à savoir du Samland, des Masures, de quelques parts de la Finlande et de la Scandinavie. Les possibilités de recherches interrégionales offertes par le riche matériel d'Anduln seront illustrées plus bas à l'exemple des garnitures de cornes à boire, uniques en leur genre, provenant des tombes CCCXXVIII et 487, dont une imitation fut identifiée dans la nécropole de Valsgärde en Suède centrale.

1. Einführung

In den Sammlungen des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin blieben knapp über 60 Fundstücke aus jenem sehr reich ausgestatteten, derzeit in den Grenzen Litauens gelegenen Gräberfeld von Anduln (Andulln), Kr. Memel, ehem. Ostpreußen, erhalten (Abb. 1). Ursprünglich gehörten zu dem Bestand von Anduln mehrere tausend Objekte aus über 500 Grabanlagen² oder als Einzelfunde; demnach blieb nur noch ein winziger Prozentsatz aller Fundstücke erhalten. Dieses Material ist noch nie vollständig und bislang in der Literatur nur sporadisch erwähnt worden (vgl. u.a. Götze 1908; Oxenstierna 1940). Es hat demnach den

Anschein, als würde das Wissen um Anduln für immer fragmentarisch bleiben, auch dieses Gräberfeld das Schicksal der zahlreichen "verlorenen" Nekropolen aus dem ehemaligen Ostpreußen teilen. Im Archiv des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin (MVF), blieben allerdings Katalogblätter der Fundstücke von Anduln, Inventarbücher sowie zahlreiche weitere Unterlagen, Berichte, Briefe, Notizen, erhalten. Auf der Grundlage der Archivbestände können die Funde dieser Nekropole der wissenschaftlichen Öffentlichkeit nun zugänglich gemacht werden. Die Bedeutung der Nekropole von Anduln

² Die Bestimmung der exakten Gräberzahl in Anduln wird erst nach

eingehender Auswertung aller archivalischen Angaben möglich sein.

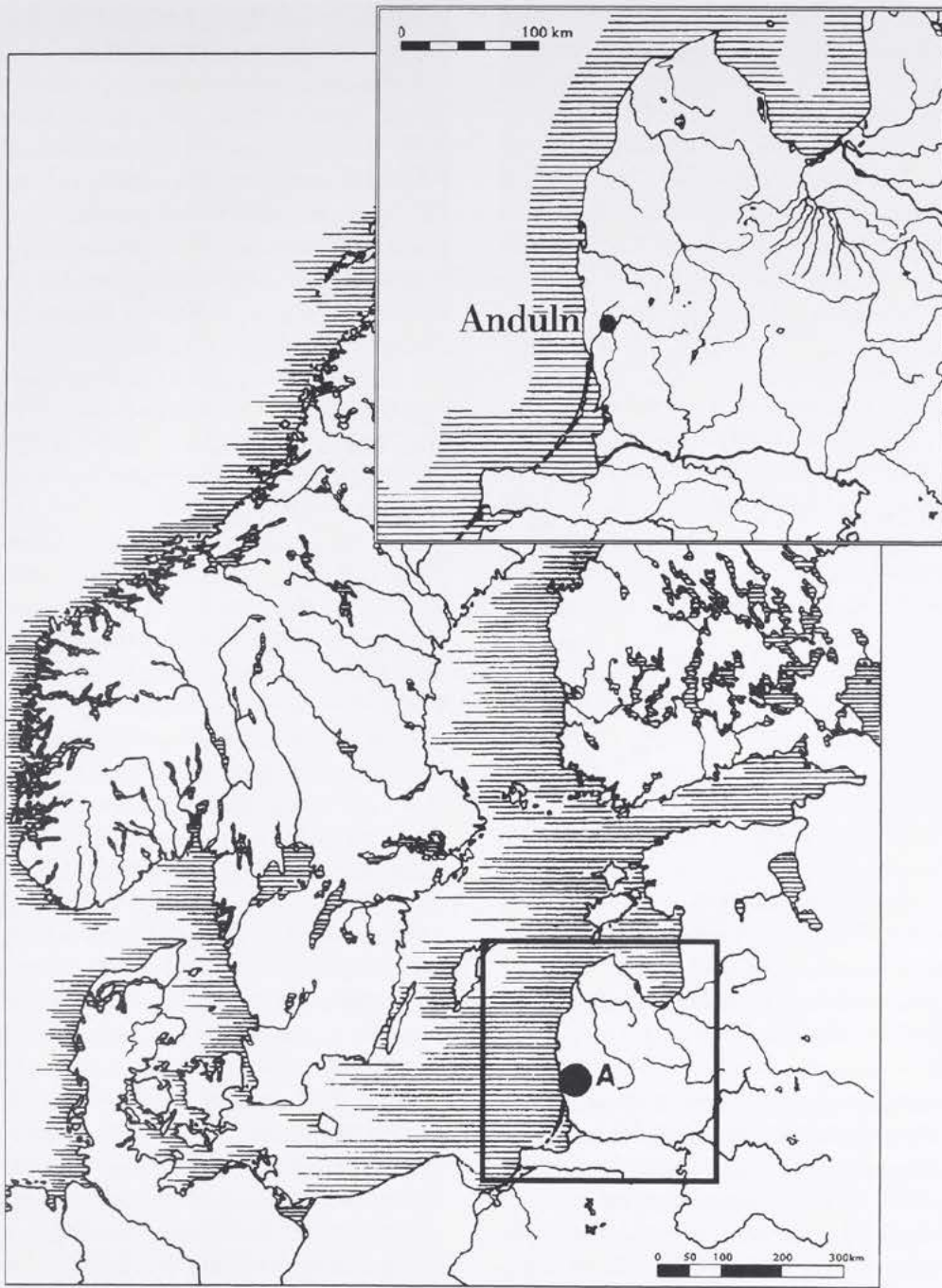


Abb. 1. Lage des Gräberfeldes von Anduln. Zeichnung L. Kobylińska.

ist für die Verständnis der Kultursituation im südöstlichen Ostseeraum und für die Klärung der chronologischen Fragen nicht zu unterschätzen.

Der heutige Name der Fundstelle Anduln (Andullen) lautet Ėgliškiai-Anduliai³, Raj. Kretinga, er ist im Register des Litauischen Departaments für Boden-

denkmalpflege unter Nr. A 463 aufgeführt. Die administrative Zugehörigkeit des Gräberfeldes rief von Anfang seiner Geschichte an Kontroversen hervor, zumal die Nekropole im Grenzbereich von drei Dörfern lag, deren Namen dazu noch im Wandel begriffen waren: Anduln (bis 1896 Zeipen Görge oder Zeipen

³ Das Dorf Anduliai existiert nicht mehr, seine Grundstücke wurden in die der benachbarten Ortschaft Ėgliškiai

(ehem Eglischken) eingegliedert.

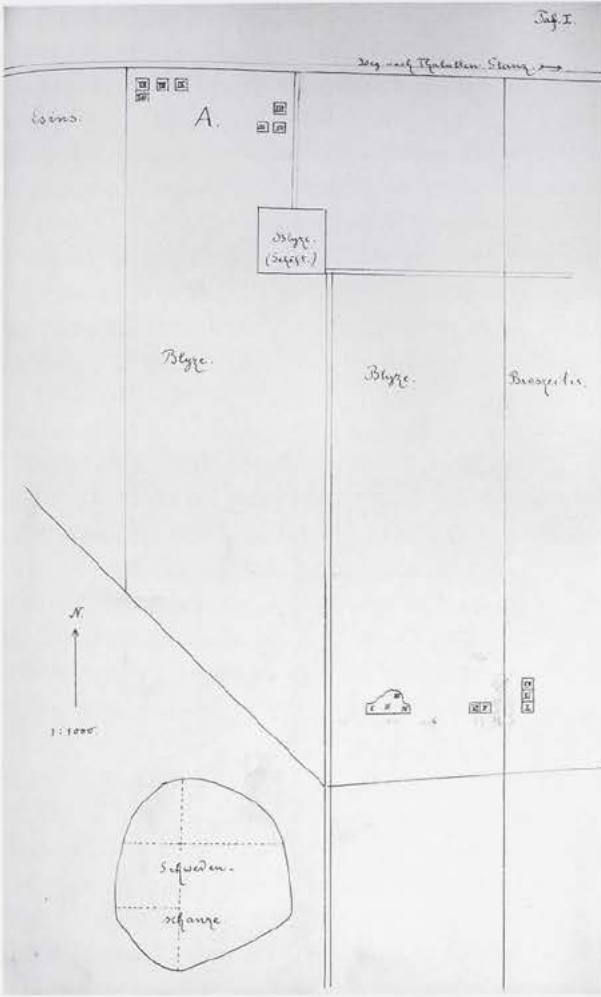


Abb. 2. Plan des Gräberfeldes mit den Feldergrenzen der einzelnen Besitzer sowie den Grabungsschnitten nach A. Götze von 1895 (MVF Akten Nr. Ia 1337/95, Taf. I).

Gerge), Eglischken (auch Eglien Nicklau) und Stanz Schlaudern (Stranz Schlaudern). In das Museum für Vor- und Frühgeschichte (ehem. Prähistorische Abteilung des Königlichen Museum für Völkerkunde) gelangten Fundstücke, die unter verschiedenen Namen eingetragen waren, obwohl man sich im Allgemeinen darüber im Klaren war, dass sie aus einem und demselben Gräberfeld stammten. Es kam in der Literatur jedoch auch zu irrtümlichen Angaben, wenn z.B. Andullen und Stranz Schlaudern als zwei ver-

schiedene Gräberfelder betrachtet wurden (vgl. Åberg 1919, 143; Moora 1938, 311 Anm. 1). Die Autoren der vorliegenden Bearbeitung, die einen großen Wert darauf legen, jegliche Fehlangaben bei den zahlreichen Bezeichnungen der betreffenden Fundstelle möglichst auszuschließen, sind sich darüber einig geworden, nur einen Namen, nämlich Anduln, konsequent zu verwenden. Unter diesem Namen wird das Gräberfeld auf dem Katalogblatt des ersten Grabes aufgeführt und unter diesem Namen fand es auch erstmalig Eingang in die Literatur⁴.

Die Forschungen zum Gräberfeld besitzen eine 100jährige Geschichte. Die Nekropole wurde 1895 von Michel Broszeitis, dem Besitzer der auf den Grundstücken des Dorfes Stanz Schlaudern gelegenen Wiesen, entdeckt (MVF Akten Ia Nr. 1254/95, 1471/95). Bald jedoch stießen auch zwei andere Grundstücksbesitzer, Michel Martin Blyze und Janis Esins, auf ihren Feldern auf Fundstücke (Abb. 2). Alle drei, vor allem aber M. M. Blyze und M. Broszeitis, führten jahrelang laienhafte Ausgrabungen an den betreffenden Fundstellen durch, das dabei zutage geförderte Fundgut verkauften sie hauptsächlich an das Berliner Museum⁵, weniger an das Prussia-Museum zu Königsberg (vgl. MAB RS F. 12-1239, 1.14 ff.). Das Ausmaß ihrer Sendungen wird in den archivalischen Angaben für das Jahr 1896 deutlich, als M. Broszeitis dem Königlichen Museum für Völkerkunde insgesamt 177 Fundstücke verkaufte (MVF Akten Ia Nr. 572/96)⁶. Unter den drei Grundstücksbesitzern entwickelte M. M. Blyze das größte Engagement bei der Ausgrabung des Gräberfeldes; er untersuchte ein Areal von fast 4600 m² (Abb. 3), wobei er ca. 341 Gräber freigelegte⁷. Dabei waren ihm der Wert der Fundstelle und die Bedeutung der Befunde durchaus bewußt. Dem Gräberfeld von Anduln galt auch das Interesse der Facharchäologen. Bereits 1895 fand an der betreffenden Fundstelle eine Grabung durch Alfred Götze, den künftigen Leiter des Königlichen Museums für Völkerkunde, statt. Er untersuchte damals ein Areal von 180 m² und entdeckte 19 Grabanlagen (MVF Akten Ia Nr. 1337/95; Prussia 1896, 107-108). 1903 setzte A. Götze seine Grabungen fort (MVF Akten Ia

⁴ Bei den Fundstellen im ehemaligen Ostpreußen sollten selbstverständlich alle derzeit verfügbaren administrativen Angaben herangezogen werden, doch ist es in der wissenschaftlichen Literatur sinnvoller, auf die alten Namen zurückzugreifen, da sich diese schon "eingebürgert" haben. Es wäre beispielsweise kaum zweckmäßig, bei dem berühmten Gräberfeld in Wiskiauten, Samland (vgl. von zur Mühlen 1975), von einem "Fundplatz von Mochovoo" zu sprechen, ohne den früheren Namen anzugeben.

⁵ MVF Akten Ia Nr. 718/96, 1215/96, 628/97, 176/01, 1507/03.

⁶ Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass diese Funde seinerzeit von M. Broszeitis mit der Angabe „Stanz Schlaudern“ versandt worden sind, im Museum jedoch unter „Anduln“ inventarisiert wurden.

⁷ MVF Akten Ia Nr. 718/96, 1170/96, 1215/96, 1244/96, 1303/96, 1359/96, 1382/96, 426/97, 498/97, 628/97, 786/97, 1188/97, 1567/97, 193/98, 1121/98, 1239/98, 1426/98, 47/99, 576/99, 1077/99, 1158/99, 1238/99, 1230/01, 1507/03.

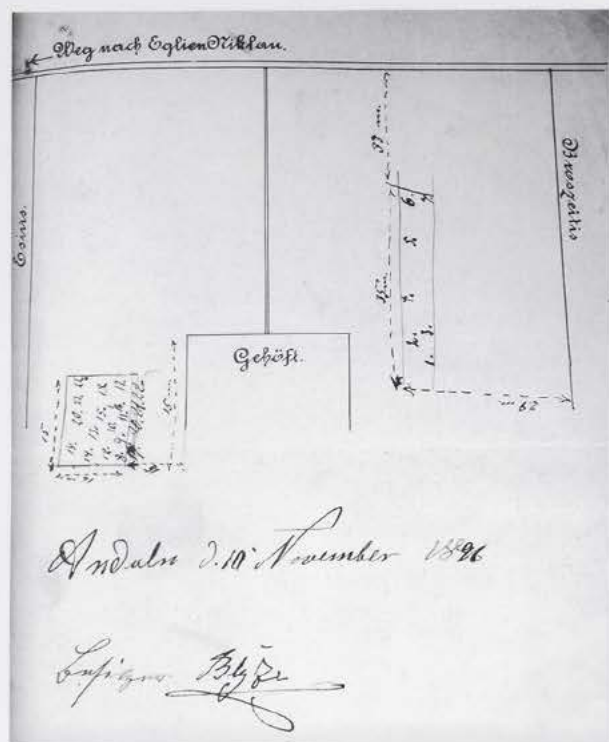


Abb. 3. Skizze eines Teils des Gräberfeldes, gefertigt von M. M. Blyze, mit Kennzeichnung seiner Forschungen von 1896. (MVF Akten Nr. Ia 1359/96).

Nr. 277/1904; vgl. Götze 1908, 489). In den Jahren 1897, 1899 und 1902 führte Georg Reinhold Fröhlich (ZAI 1898, 9 ff.; 1900, 11 ff.; 1905, Taf. X-XI; 1907, 45; Jahresbericht 1902, 8-9 ff.), Vorsitzender des Altertumsvereins von Insterburg (heute Černiachovsk, Raj. Loco, Bez. Kaliningrad, Russland), die Ausgrabungen in Anduln durch. Schließlich forschte dort in den Jahren 1901, 1903 und 1906 bis 1908 Adalbert Bezenberger vom Prussia-Museum zu Königsberg (Prussia 1909, 493; 1919a, 517; 1919b, 537). A. Bezenberger entdeckte ca. 200 Gräber, von denen Grabinhalte im Jahre 1906 an das Berliner Museum (MVF Akten Ia Nr. 1537/06), die übrigen dagegen an das Prussia-Museum gelangten.

Wie erwähnt, ging der weitaus größte Teil der Funde von Anduln im MVF durch die Wirren und Folgen des zweiten Weltkriegs verloren. Erhalten blieben eigentlich nur noch Einzelstücke. Dieser Rest wurde, zusammen mit den bedeutendsten Exponaten aus Berlin,

1945 in die UdSSR verbracht⁸. Ein Teil der Bestände des Museums von Insterburg wurde dagegen nach Kriegsende nach Deutschland überführt und gelangte schließlich in das Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität zu Halle (Beran 1999, 41-45; Kulakov 2000, 214 ff.). Möglicherweise sind dort bis heute Funde von Anduln erhalten⁹.

Die sehr reiche und bedeutende Sammlung des Prussia-Museums zu Königsberg, die jahrelang als verschollen galt (vgl. La Baume 1954; Nowakowski 1986, 379-380; 1996, 9-10), hat zumindest teilweise den Krieg und die lange Nachkriegszeit sowohl in Deutschland (vgl. Born 1997) als auch in den Räumlichkeiten der ehemaligen Festung Königsberg (vgl. Valujev/Skvorcov/Kulakov 2000) überstanden. Unter den derzeit im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin aufbewahrten Gegenständen des Prussia-Museums konnten nur Teile eines einzigen Fundes aus dem uns interessierenden Gräberfeld identifiziert werden (Inv.-Nr. Pr 4870)¹⁰. Es handelt sich dabei um die Reste einer Prunknadel - Anhänger, Kettenträger und Ketten. Über die noch in Kaliningrad (ehem. Königsberg) erhaltenen Bestände liegen derzeit keine Angaben vor.

Der kurze Abriss über die Geschichte der Ausgrabungen in Anduln betrifft nur die erste Etappe der Forschungen (Ende des 19. bis Anfang des 20. Jh.). In der Zwischenkriegszeit kamen im Bereich der Fundstelle weiterhin Funde zum Vorschein (MLIM, Inv. 5583/1411-1414, 56 ff. Taf. 67), doch wurden keine systematischen Ausgrabungen mehr durchgeführt. Das geborgene Fundmaterial gelangte in das damals gegründete lokale Museum zu Memel (heute Klaipėda), blieb dort allerdings nicht erhalten. Nach 1945 haben die litauischen Archäologen auf dem Gräberfeld von Anduln nur Rettungsgrabungen geringeren Ausmaßes (Jablonskis 1972; 1974; Kanarskas 1988) und Geländeinspektionen (vgl. Tautavičius 1963, 4-6) durchgeführt. Das dabei gewonnene Fundgut wird in verschiedenen litauischen Museen (Vilnius, Kretinga, Palanga) aufbewahrt.

Keine der zahlreichen Grabungen in Anduln erlebte eine umfassende Bearbeitung und Veröffentlichung. Das Gräberfeld ist fast ausschließlich nur durch sporadische Erwähnungen in der Literatur bekannt (Göt-

⁸ Kopien der Listen mit den in die UdSSR verbrachten Funden des Berliner Museums befinden sich in den Archiven des Germanischen National-Museums in Nürnberg. Für diese Mitteilung sei Prof. W. Menghin, Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte, bestens gedankt.

⁹ Nach unseren derzeitigen Informationen befinden sich in Halle

keine Fundstücke von Anduln. Eventuell könnte jedoch Material erhalten geblieben sein, das unter einem anderen Namen in die Sammlung gelangte.

¹⁰ Er ist unter „Zeipen Gänge“ (ehem. Bezeichnung für Anduln) inventarisiert.

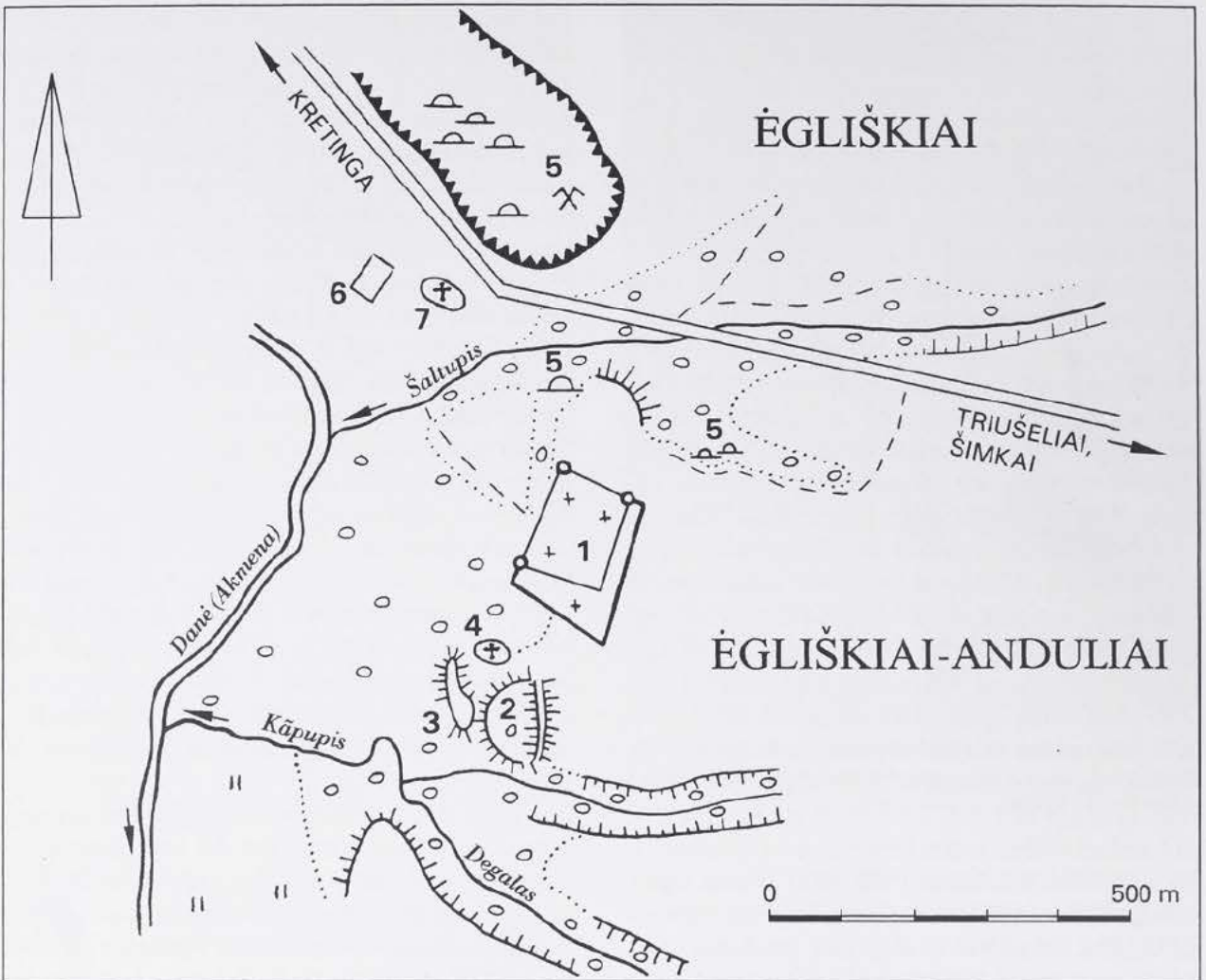


Abb. 4. Lageplan des Fundplatzes von Anduln/Ēgliškiai-Anduliai: 1. Gräberfeld von Anduln; 2. Burgwall von Pilalē (Schwedenschanzen); 3. Kultstätte Perkūnas-Berg (Donnersberg); 4. lutheranisch-evangelischer Friedhof; 5. Hügelgräberfeld von Eglischken/Ēgliškiai (Eglien-Nicklau); 6. Gutshof; 7. alter kleiner Dorffriedhof von Eglischken/Ēgliškiai. Nach der Zeichnung von J. Kanarskas.

ze 1908, 489-500; Åberg 1919, 27, 137, 141, 143, 147-149, 156 ff.; Bolin 1926, 227; Gaerte 1928, 46, 48; 1929, 406 ff. Abb. 253, 254f-g, 257a-c, 258d, 259d-f, 271d; Šnore 1930, 77 ff., Taf. 14.2.14; 22,10; Moora 1938, 193, 235-236, 286 ff.; Oxenstierna 1940, 238, 250-252 ff.; Hoffmann 1941, 125, 149, 159-160, 167-170, 175-177, 181-182, 187 ff.; Arwidsson 1945, 166-169; Kühn 1974, 883 ff. Taf. 275,73,15; Urtāns 1961, 46-48 ff. Taf. 4,34-35; Kulikauskas/Kulikauskienē/Tautavičius 1961, 337, 531, 550 ff. Abb. 238, 240, 245-246, 285; Bliujienē 1999, 11-12, 16, 174 ff. Abb. 26,2,

43, 44,3, 45,1). Die große Resonanz, die diese Fundstelle seit über hundert Jahren fand, regt zur Zusammentragung aller verfügbaren Angaben, dabei vor allem zur Publikation einer möglichst umfangreichen Serie von Funden aus Anduln, nämlich der im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin aufbewahrten Fundstücke und Archivalien¹¹, an. Es soll sich dabei um eine der ersten monographischen Bearbeitungen handeln¹², bei der in einem derart großen Ausmaß archivalisches Material verwertet werden wird. Nur durch diese Quellen kann damit eines der

¹¹ Es handelt sich dabei um ein gemeinsames polnisch-litauisch-deutsches Forschungsprojekt, das von den Autoren des vorliegenden Beitrags im Rahmen der Tätigkeit der „Kommission zur Erforschung von Sammlungen archäologischer Funde und Unterlagen aus dem nordöstlichen Mitteleuropa“ (KAFU) durchgeführt wird. Geplant ist eine monographische Bearbeitung des Gräberfeldes von Anduln in der vom Berliner Museum für Vor- und

Frühgeschichte herausgegebenen Publikationsreihe „Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte“.

¹² Eine monographische Bearbeitung der Nekropolen der Olsztyn-Gruppe (Masurgermanische Kultur) von Tumiany (Daumen) und Kielary (Kellaren) ist in Vorbereitung und stützt sich ausschließlich auf die Archivalien des lettischen Archäologen Felix Jakobson (vgl. Bitner-Wróblewska 1999).



Abb. 5. Blick von Süden auf das Gräberfeld von Anduln (links der Burgwall). Foto: A. Mulvinskas.

größten und wichtigsten Gräberfelder der Eisenzeit im Baltikum erneut der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

2. Das Gräberfeld von Anduln

Das Gräberfeld von Anduln liegt im westlichen Litauen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Kretinga, im ehemaligen Stammesgebiet der Kuren zwischen dem Fluss Danė und dessen Nebenarmen Šaltupis und Kāpupis (Abb. 4-5). Es sei an dieser Stelle auf die Etymologie der Bezeichnung „Kāpupis“ verwiesen, die auf das litauische *kāpas*, *kapai* = Grab hindeutet (Pēteraitis 1992, 237 ff.). Die Tradition der Totenbestattung an den Flussufern reicht bis in die Zeit zurück, die der Anlage des uns interessierenden Flachgräberfeldes von Anduln vorausgeht. Nördlich davon liegt ein Hügelgräberfeld (Eglien-Niclau = Eglischken, Kr. Memel), das in die späte Bronzezeit und die frühe Eisenzeit datiert wird. Eines der Hügelgräber wurde von A. Bezenberger, ein weiteres von A. Götze (Bezenberger 1900; Götze 1914) erforscht; den anderen galt nach dem zweiten Weltkrieg das

Forschungsinteresse der litauischen Archäologen (Grigalavičiėnė 1979; Jablonskis 1980; 1981).

In Nachbarschaft der Nekropole von Anduln befinden sich weitere, wohl gleichzeitig belegte Fundplätzen begleitet. Ca. 100 m südlich liegen ein Burgwall, Pilale (Schweden Schanzen), sowie der für eine Kultstätte angesehene Perkūnas-Berg (Donnersberg). An keinem dieser Objekte wurden bislang archäologische Forschungen, jedoch Geländeprospektionen durchgeführt (Tautavičius 1963, 5).

Die Nekropole von Anduln wurde ununterbrochen über einen Zeitraum von ca. 1000 Jahren belegt; es wurden dort insgesamt knapp 800 Gräber aufgedeckt. Die frühesten Inventare sind in das 2. bis 3. Jh., die Stufe B₂/C₁, zu datieren. Es handelt sich um Einzelfunde von Dreisprossenfibeln ähnlich dem Stück A.98 (MVF Inv.-Nr. Ia. 478-479). Unter den geschlossenen Grabkomplexen gehören die frühesten in die spätrömische Kaiserzeit (Stufen C_{1b}-C₂). In Grab XV¹³ fand sich eine Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fuß und Kopfkopf, begleitet von einem Halsring mit konischen Knöpfen (MVF Inv.-Nr. Ia. 387a-h) (Abb. 6). Ein

¹³ Im MVF-Katalog sind die Gräber I bis CCCCII mit römischen Ziffern, die nachfolgenden dagegen mit arabischen Ziffern gekennzeichnet.

zeichnet. In der Literatur ist ausschließlich die Kennzeichnung mit arabischen Ziffern anzutreffen (vgl. z.B. Götze 1908, 498-499).

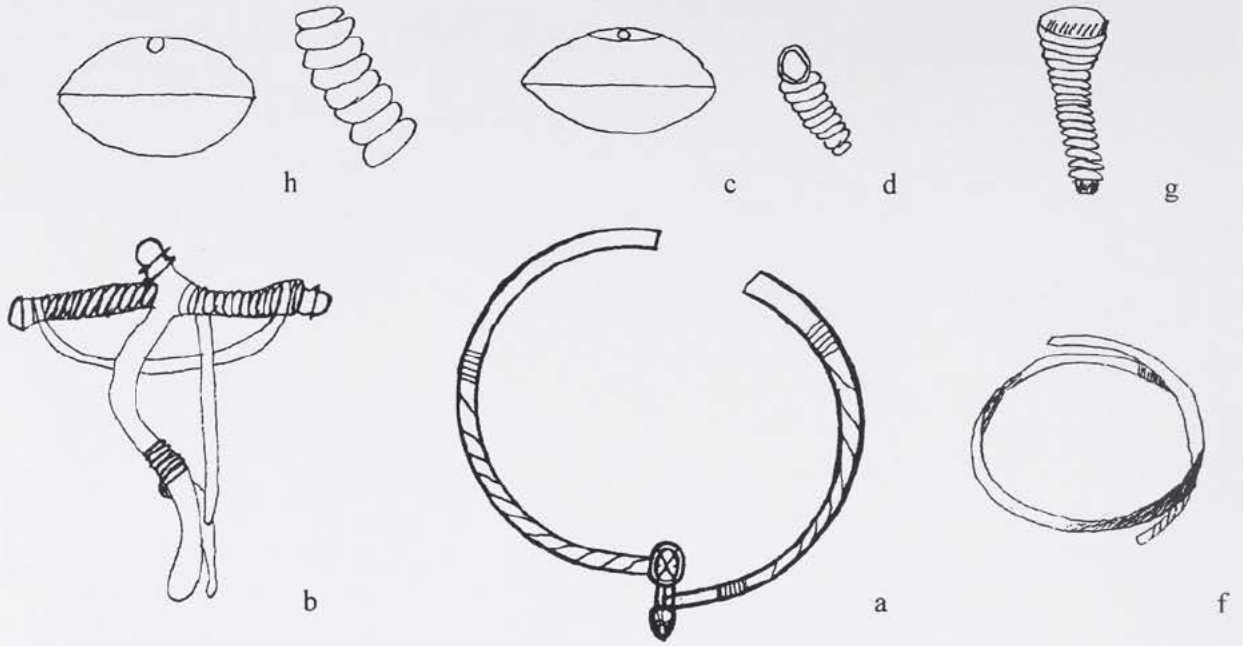


Abb. 6. Anduln, Grab XV. a,b,d,f,g – Bronze; c – Bernstein; h – Bernstein, Bronze. Ohne Maßstab. Nach den Befunden des MVF-Archivs.

ähnlicher Halsring wurde aus dem Grab XVI (MVF Inv.-Nr. Ia. 388a-i) zusammen mit einer Fibel ähnlich dem Stück A.167 und Bronzemünzen des Marcus Aurelius und Commodus¹⁴ geborgen (Abb. 7). Die jüngsten Bestattungen von Anduln werden in das Frühmittelalter (= Wikingerzeit, Spätheidnische Zeit) datiert. Aus Grab CLX (MVF Inv.-Nr. Ia. 556a-z)

stammt ein Schwert vom Typ M nach J. Petersen (1919, 117-121; vgl. Lebedev 1985, Abb. 35), das an das Ende des 9. oder in die erste Hälfte des 10. Jh. datiert wird (Abb. 8). Grab LXXVI (MVF Inv.-Nr. Ia. 454a-f) enthielt eine Hufeisenfibel mit kubisch-oktogonalen Endknöpfen sowie ein Schwert vom Typ Y (Petersen 1919, 167-173), das in die zweite Hälfte des 10.

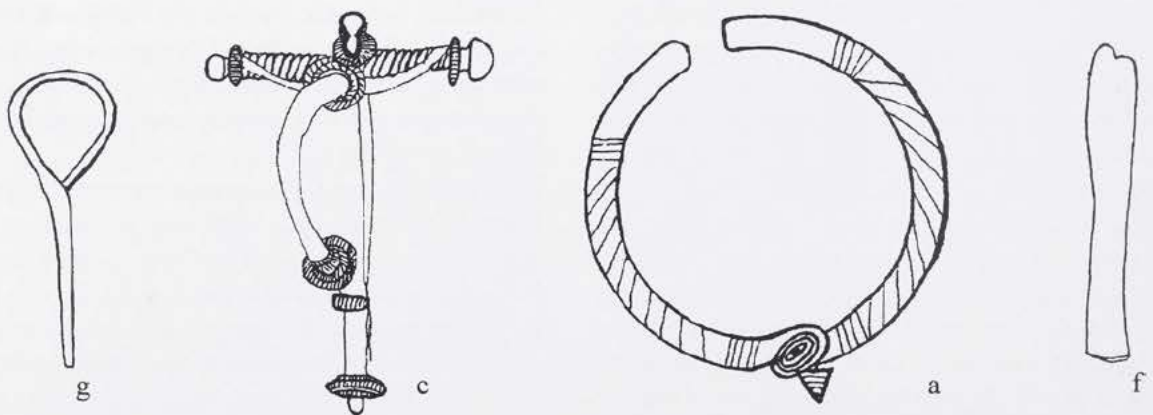


Abb. 7. Anduln, Grab XVI. a,e – Bronze; f,g – Eisen; b-d – Gewerbereste, Knochenteile, Zähne, Bronzespinalen; h – Bronzemünze des Marcus Aurelius; i – Bronzemünze des Commodus. b-d,h-i – ohne Zeichnung. Ohne Maßstab. Nach den Befunden des MVF-Archivs.

¹⁴ In der Literatur werden nur 10 römische Münzstücke von Anduln (Anduln) erwähnt (Bolin 1926, 227), während es laut

der Unterlagen im MVF-Archiv mindestens 33 Münzen gegeben haben soll (MVF Akten Ia Nr. 1337/95, 50).

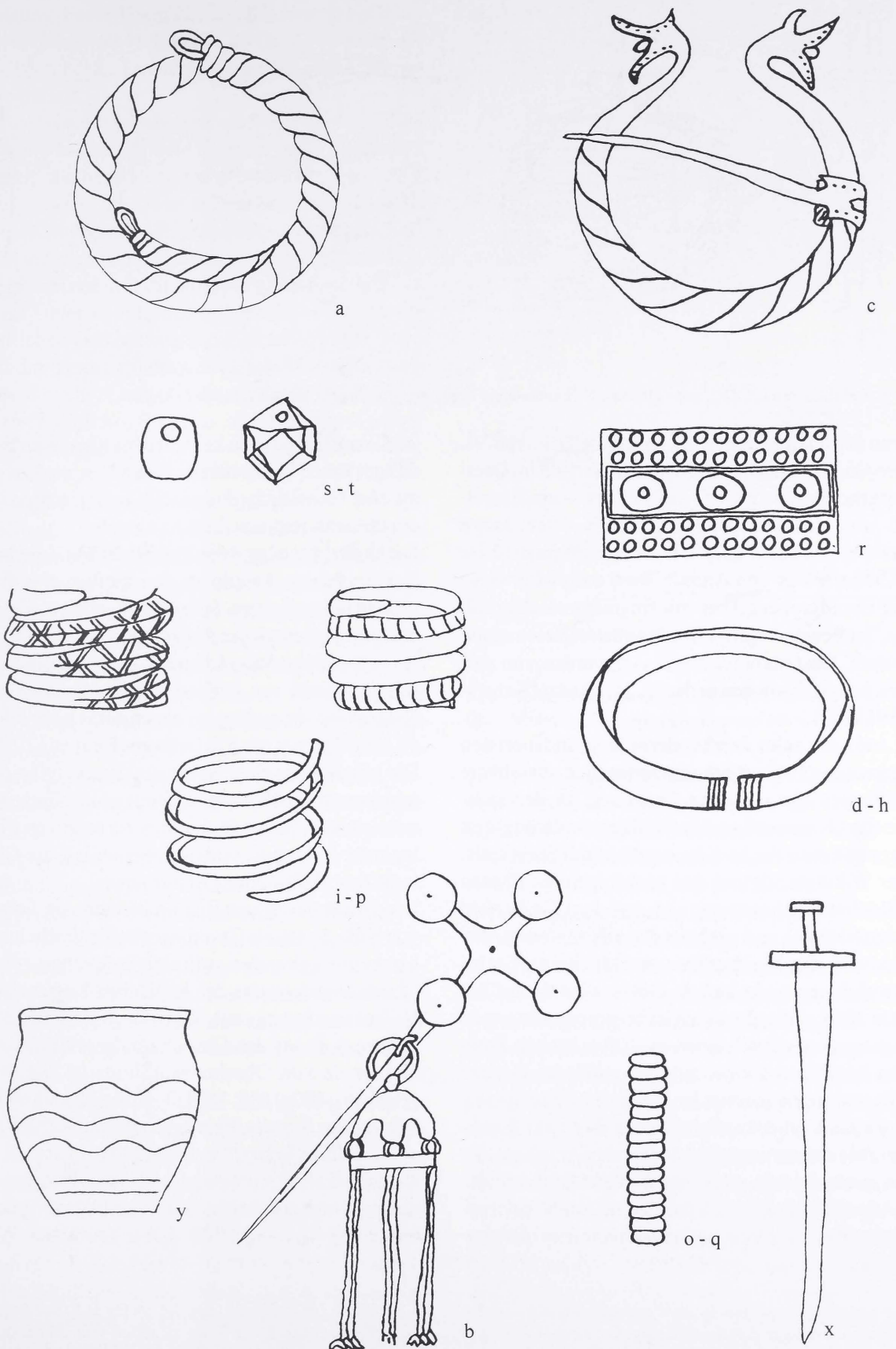


Abb. 8. Anduln, Grab CLX. a-r.w – Bronze; s-t – Bronze, Glas; u-v.x – Eisen; y – Ton; z – Stoff, Holzreste. u-w, z – ohne Zeichnung. Ohne Maßstab. Nach den Befunden des MVF-Archivs.

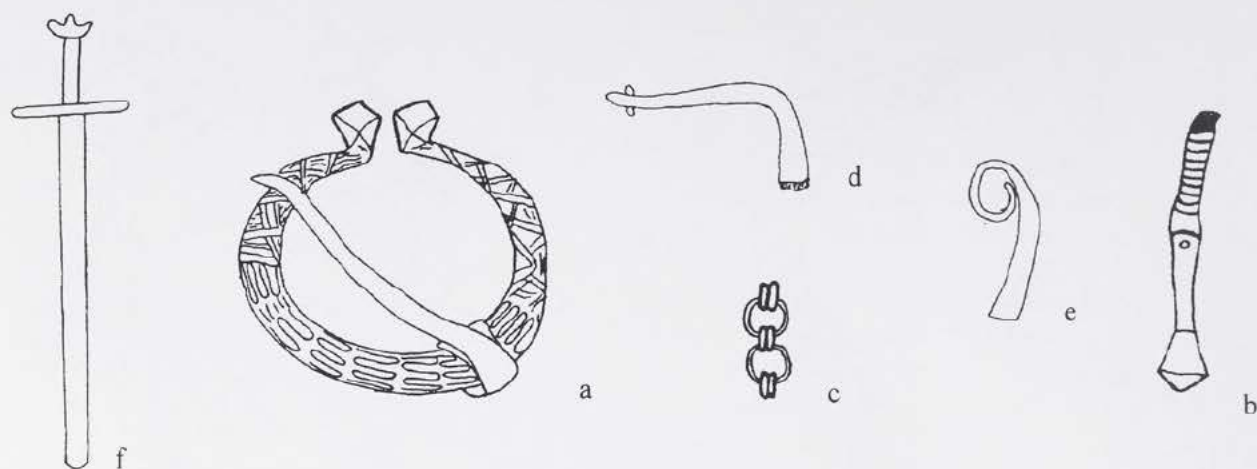


Abb. 9. Anduln, Grab LXXVI. a-e – Bronze; f – Eisen. Ohne Maßstab. Nach den Befunden des MVF-Archivs.

oder an den Anfang des 11. Jh. zu datieren ist (Abb. 9). Zu den jüngsten Funden gehört ein Schwert mit im Querschnitt rhombischem Griff des 12. Jhs. – ein Einzel Fund aus den Ausgrabungen der 70er Jahre (Kazakevičius 1996, 122). Die letzte Belegungsphase des Gräberfeldes von Anduln wird möglicherweise durch Brandgrabengräber mit fragmentarisch erhaltenen, im Feuer vergangenen Ausrüstungselementen bestimmt. Bestattungen dieser Art werden von den litauischen Archäologen in das 13. Jh. gesetzt (Kanarskas 1988, 63).

Im Laufe der zehn Jahrhunderte lang andauernden Belegung des Gräberfeldes änderten sich sowohl die Grabformen als auch der Grabritus. In der spät-römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit bevorzugte man flache Körpergräber mit Steinkreis. In der Wikingerzeit und den nachfolgenden Phasen des Hochmittelalters setzt sich auf dem Gräberfeld von Anduln nach und nach der Brandbestattungsritus durch und die Flachgräber weisen keine Steinkonstruktionen mehr auf. A. Götze wies darauf hin (Götze 1908, 489), dass die Gräbergruppe der ersten Belegungsphase durch einen ca. 100 m breiten fundleeren Streifen von einer zweiten, größeren Gruppe von Bestattungen getrennt ist, die in den Zeitraum von der späten Völkerwanderungszeit bis zum Hochmittelalter datiert wird. Es hat also den Anschein, als lägen uns in Anduln zwei verschiedene Gräberfelder vor. Allerdings ließen sich durch eine Analyse der archaischen Quellen und durch die nachkriegs-

zeitlichen Grabungen keine leeren Räume im Bereich des gesamten Gräberfeldes feststellen, so dass es nun als eine einheitliche Fundstelle zu betrachten ist, die ein Gesamtareal von 2,62 ha einnahm¹⁵.

Durch die Menge und die Vielfalt der Funde gehört die Nekropole von Anduln zu den größten Bestattungspätzen dieser Region. Jedenfalls handelt es sich dabei mit aller Sicherheit um das größte der bislang entdeckten Gräberfelder West-Litauens. Zu Vergleichszwecken sei die Anzahl von Gräbern aus den anderen großen Nekropolen dieser Region angeführt: Lazdininkai mit 487 und Palanga mit 372 Gräbern (Bliujienė 1999, 17). Die Möglichkeit einer Rekonstruktion von fast 600 geschlossenen Grabkomplexen von Anduln bietet eine ausgezeichnete Chance für Studien zur relativen Chronologie der Nekropole und für Erkenntnisse zur Chronologie des südöstlichen Ostseeraumes.

Die Funde aus dieser Region dienen den Forschern von Königsberg als Grundlage für die Erarbeitung des bis heute geltenden mitteleuropäischen relativen Chronologiesystems der römischen Kaiser- und der Völkerwanderungszeit. Otto Tischler definierte die Phasen A-E auf der Grundlage der 400 Gräber der Nekropole von Oberhof/Aukštikiemiai, Kr. Memel (Tischler 1880; 1888; 1891; Tischler/Kemke 1902, 10-13). Dieses System der relativen Chronologie wurde von Adalbert Bezenberger mit den Phasen F bis H auf das Mittelalter erweitert, wobei ebenfalls das Fundgut aus dem Kreis Memel die Basis bildete¹⁶ (Bezenberger 1897, 1-3; 1904, I-X). Trotz der Weiter-

¹⁵ Die endgültige Ausdehnung der Fundstelle konnte von den litauischen Archäologen durch großräumige Geländeinspektionen in Anduln bestimmt werden.

¹⁶ A. Bezenberger datierte die Stufe F prinzipiell in das 6.-7. Jh., doch dürfte im Lichte der Befunde von O. Tischler in Bezug auf

die Völkerwanderungszeit, d.h. die Stufen D-E, der Anfang der Stufe F wohl eher in das 7. Jh. zu setzen sein, zumal die chronologischen Vorschläge von O. Tischler in den derzeitigen Forschungen ihre Bestätigung finden (Godłowski 1970; Nowakowski 1996).

verfolgung dieser Thematik durch deutsche Forscher (vgl. Kemke 1914; Engel 1931a, 314) kam die Periodisierung der Phasen F-H nie über eine Anfangsetappe hinaus.

Eine Analyse der geschlossenen Gräber von Anduln bietet eine ausgezeichnete Chance, diese Studien zu vertiefen, die besonders deshalb von Interesse sind, weil es sich hier um die erste Bearbeitung eines großräumigen, über einen längeren Zeitraum belegtes Gräberfeld auf dem Gebiet Litauens handelt. Die Nekropole ist nicht nur in chronologischer Hinsicht, sondern auch zur Untersuchung der Kulturbeziehungen an der südöstlichen Ostseeküste von Bedeutung. Wie interessant die daraus ableitbaren Schlüsse sein können, veranschaulicht in ausgezeichneter Weise das Beispiel von zwei Grabkomplexen, nämlich der Gräber CCCXXVIII und 487.

3. Trinkhornbeschläge von Anduln

Die Benutzung von Trinkhörnern und deren Beigabe im Grab haben im baltischen Gebiet eine besonders lange Tradition. Diese aus dem germanischen Milieu übernommene Sitte kam in der spätrömischen Kaiserzeit auf (Moora 1938, 481; Andrzejowski 1991, 64) und hielt sich bei den leto-litauischen Stämmen bis zum Ende des 12. oder Anfang des 13. Jh. (Simniškytė 1998; Bebre 1996). In der römischen Kaiser- und der Völkerwanderungszeit wurden sowohl Ober- als auch Unterteil der Trinkhörner mit Beschlagblechen versehen (Andrzejowski 1991, 33-34, 49-51; Simniškytė 1998, Abb. 16, 19-22, 44-50). Aus dem Frühmittelalter sind dagegen nur Randbeschläge und daran befestigte Verbindungsglieder sowie zoomorphe oder bogenförmige Anhänger bekannt (Simniškytė 1998, Abb. 25, 30-43). Auf dem Gräberfeld von Anduln fanden sich einige Dutzend Randbeschläge, aber nur drei Unterteil-Beschläge von Trinkhörnern (Bitner-Wróblewska/Wróblewski 2001). Die letzteren haben eine einzigartige Form, die im baltischen Gebiet sonst keine Parallelen findet.

Diese Bronzebeschläge (Abb. 10c-d; 11a) besitzen einen bogenförmig geschwungenen, durchbrochen gearbeiteten Abschluss in Form von in drei Ringe auslaufenden Fortsätzen (Grab CCCXXVIII, Inv.-Nr. Ia 728c-d) oder in Gestalt von zwei Reihen mandelförmiger, ovaler oder unregelmäßig ausgebildeter Öffnungen (Grab 487, Inv.-Nr. Ia 992a). Sie unterscheiden sich deutlich von den bislang aus dem baltischen Gebiet bekannten Unterteil-Beschlägen, die scharf profiliert sind und einen doppelkonischen Verbindungssteg zwischen zwei Scheiben aufweisen (Krukowski 1914, 13 Taf. I,7; II,6-7; Kazakevičius

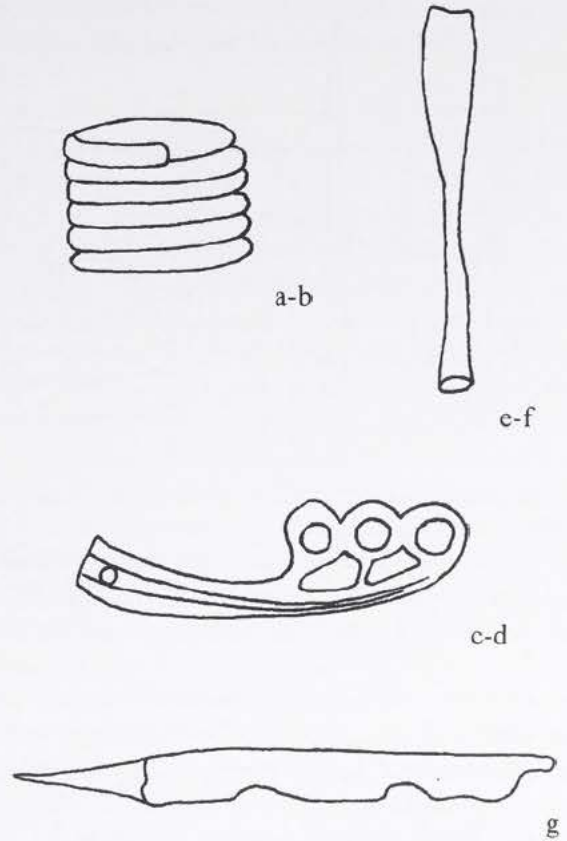


Abb. 10. Anduln, Grab CCCXXVIII. a-d – Bronze; e-g – Eisen. Ohne Maßstab. Nach den Befunden des MVF-Archivs.

1987, Abb. 4, 9, 12). Die nächste Parallele zu den durchbrochenen Stücken von Anduln sind die Beschläge von Trinkhorn-Unterteilen aus Grab 7 von Valsgårde, Mittelschweden (Arwidsson 1945, 163 Abb. 1,3; 1977, 67-68, 70-71 Taf. 28).

Dieses ausgesprochen reiche Bootsgrab enthielt u.a. Rand- und Unterteil-Beschläge von drei Trinkhörnern (Exemplare I-III). Der Abschluss des Trinkhorns I weist die Form eines typisch skandinavischen stilisierten Vogelkopfes auf; die Beschläge der Unterteile der Trinkhörner II und III aber haben eine facettierte, sich verbreiternde Tülle sowie einen bogenförmig geschwungenen, durchbrochenen Abschluss in Gestalt von vier in Ringen auslaufenden Fortsätzen (Abb. 12). Derartiges Dekor ist fremd in der skandinavische Stilistik; die Beschläge von Valsgårde stellen sowohl für Skandinavien als auch für den westeuropäischen Raum eine unikate Form dar. Die einzige Parallele hierzu sind die oben dargestellten Exemplare von Anduln. G. Arwidsson (1945, 166-169; 1977, 70-71) hielt die Trinkhornbeschläge aus dem mittelschwedischen Gebiet für Importstücke aus dem südöstlichen Ostseeraum und zwar aus dem Baltengebiet. Eine eingehende Analyse ergab jedoch,

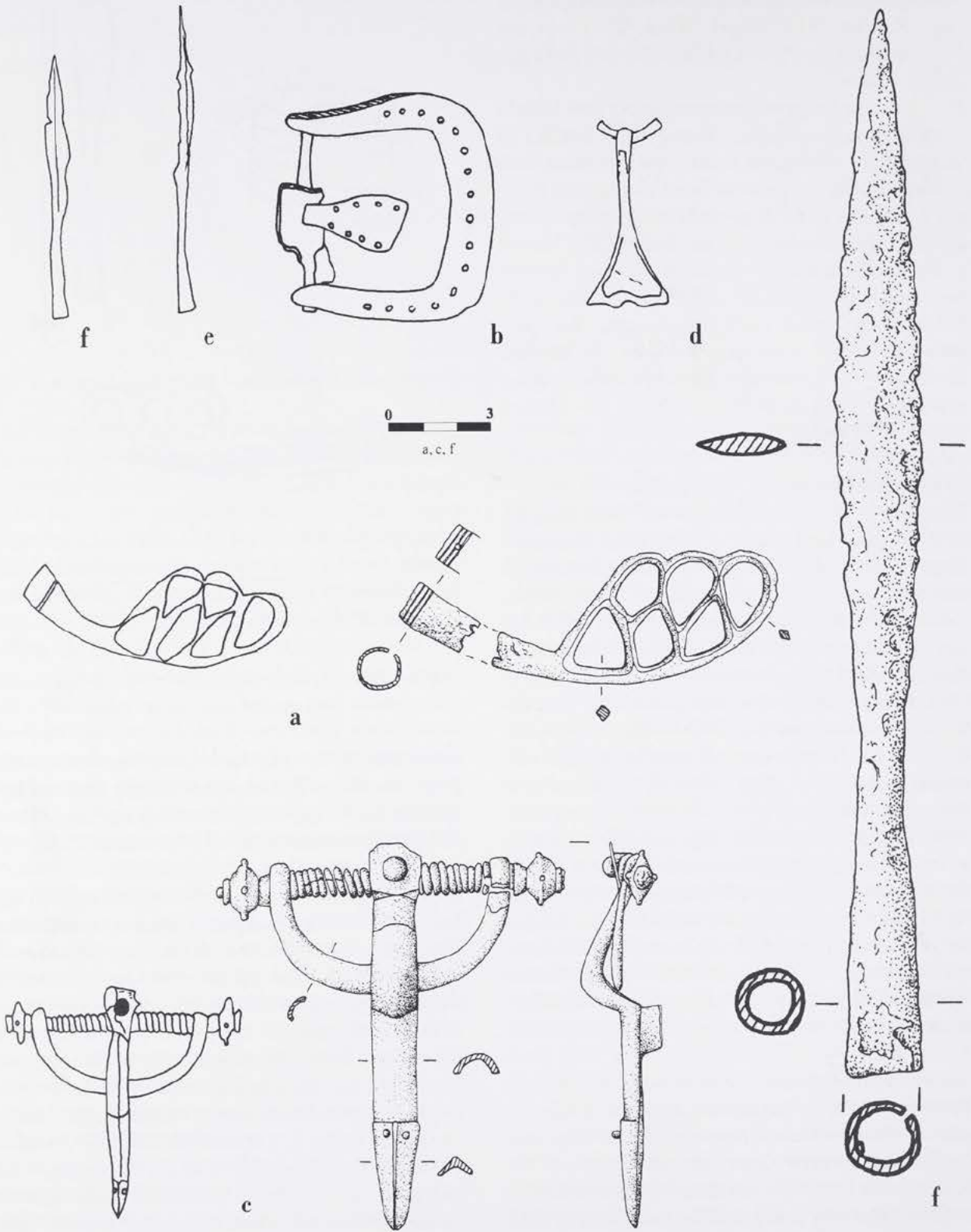


Abb. 11. Anduln, Grab 487. a.b.d – Bronze; c – Silber; e.f – Eisen. Archivalische Zeichnungen ohne Maßstab (b – ca. 1:1). Nach den Befunden des MVF-Archivs sowie den Zeichnungen der Autoren. Gezeichnet von L. Kobylińska.



Abb. 12. Untere Beschlagteile der Trinkhörner von Valsgärde, Grab 7. a – Trinkhorn II; b – Trinkhorn III. Nach Arwidsson 1977.

dass die Frage der Provenienz der Trinkhornbeschläge von Valsgärde weit komplizierter ist (vgl. Bitner-Wróblewska/Wróblewski 2001).

In der Tat sind die Vorbilder für die einmaligen Trinkhornbeschläge von Valsgärde und Anduln im baltischen Gebiet zu suchen, nämlich bei der Verzierung diverser durchbrochen gearbeiteter Schmuckgegenstände, die im südöstlichen Ostseeraum sehr weit verbreitet waren. Die Tradition derartiger Verzierung geht dort auf die frühkaiserzeitlichen Samland-Gürtel und die stilistisch daran anknüpfenden Brustketten mit durchbrochenen Platten, wie sie in der spätrömischen Kaiserzeit in Litauen gebräuchlich waren, zurück (vgl. Jankuhn 1933, 188-201; Moora 1938, 222-243). Sie finden eine Fortsetzung in den viereckigen durchbrochenen Fibeln des 7. (Bliujienė 1999, 119-122) oder 8.-9. Jh. (Tautavičius 1996, 221), die im westlichen Litauen anzutreffen sind¹⁷. In ihrer entwickelten Form besitzen sie rhombische, ovale, mandelförmige oder dreieckige Öffnungen, die stilistisch den Trinkhornbeschlägen von Anduln nahekommen (Bliujienė 1999, Abb. 50-51). Die Ornamentik der paarweise belegten Beschläge aus Grab CCCXXVIII knüpft darüber hinaus an die durchbrochenen, durch drei Ringe gebildeten Anhänger an, die vereinzelt im Gebiet Litauens (Vaitkuskienė 1999, 65, 167, Abb. 180:1), u.a. auch

in Anduln (MVF Inv.-Nr. Ia 714, Ia 717) anzutreffen sind. Anhänger dieser Art werden in das 7.-8. Jh. datiert.

Der Einfluss der Trinkhornbeschläge von Anduln auf die Exemplare von Valsgärde findet nicht nur in der stilistischen, sondern auch in der chronologischen Analyse seine Bestätigung. Die jüngsten Forschungen an den skandinavischen Waffengräbern erlauben eine eingehende Klassifizierung der Bewaffnung und eine Analyse der Vergesellschaftung der einzelnen Typen dieser Fundkategorie (Nørgård Jørgensen 1991; 1992). Auf Grund geschlossener Funde von Bornholm, Gotland und Norwegen hat Anne Nørgård Jørgensen eine relative Chronologie für die einzelnen Gebiete und anschließend eine interregionale Periodisierung erarbeitet (Nørgård Jørgensen 1999). Der uns interessierende Fundverband Nr.7 von Valsgärde gehört auf Grund der Waffengarnitur in den Anfang der Nordischen Stufe IV, d. h. in die Zeit von 680-740/750.

Für den westlitauischen Fundstoffen gibt es keine derart präzisen Zeitanätze. Die zeitliche Einordnung der beiden uns interessierenden Fundverbände von Anduln machte also eine eingehende Analyse erforderlich (Bitner-Wróblewska/Wróblewski 2001, 24-26). Diese war nur dadurch möglich, dass im Archiv des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte Katalogblätter der beiden Gräber mit kurzer Beschreibung und Zeichnungen der einzelnen Fundstücke aufbewahrt werden. In den Sammlungen dieses Museums blieben von den 13 Objekten aus diesen Gräbern nur drei erhalten. Bislang wurden nur die Fotografien der Trinkhornbeschläge publiziert (Gaerte 1929, Abb. 258:e-f; Arwidsson 1945, Abb. 5). Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig die Auswertung aller archivalischen Quellen ist, denn ohne sie wäre eine chronologische Zuordnung dieser Fundkomplexe nicht möglich. Die Zeichnungen auf den Katalogblättern sind zwar nur schematisch, aber detailgetreu und zeigen z.B. die Form von Fibelknöpfen oder Beschädigungen des Fibelkopfes (Abb. 11c), so dass eine richtige Klassifizierung der Fundstücke möglich wird.

Das Grab CCCXXVIII (MVF Inv.-Nr. Ia 728a-g) enthielt außer zwei unteren Trinkhornbeschlägen ein einschneidiges Eisenschwert, zwei eiserne Speerspitzen und zwei spiralförmige Bronzeringe (Abb. 10). Dem Inventar des Grabes 487 (MVF Inv.-Nr. Ia 992a-f) gehörten ein unterer Trinkhornbeschlag, eine silberne Armbrustfibel, eine so genannte Gabelfibel, eine

¹⁷ Derartige Fibeln kommen unter dem Fundstoff von Anduln in den Gräbern CXI, CCXXX, CCXLVII, CCCLXII, CCCLXIV,

435 sowie in Grab 1 aus den Grabungen von 1972 vor.

Bronzeschnalle, eine Bronzepinzette und zwei eiserne Speerspitzen an (Abb. 11). Für die chronologischen Erwägungen von Bedeutung sind die aus den beiden Fundkomplexen stammende Bewaffnung sowie die Fibeln. Schon allein der Umstand, dass in Grab CCCXXVIII ein einschneidiges Schwert vorhanden war, ist aussagekräftig, denn einschneidige Schwerter vom Sax-Typ gibt es im Balten-Gebiet seit Beginn der späten Völkerwanderungszeit (Latvijas PSR 1974, 146 Taf. 40, 16-27; Kazakevičius 1988, 99-106), was mit der allgemeinen Tendenz der damals im Ostseeraum festzustellenden Änderungen in der Bewaffnung übereinstimmt (vgl. Nørgård Jørgensen 1999). Das Exemplar aus dem betreffenden Grab von Anduln gehört zu den einschneidigen Schwertern mittlerer Größe vom Typ SAX 2 nach A. Nørgård Jørgensen, die in das Stadium III datiert werden, was absolut-chronologisch einem Zeitraum von 610/620 bis ca. 680 entspricht (Nørgård Jørgensen 1999, 51-53, 146-148). Die Vereinheitlichung der Bewaffnung, von der in der spätgermanischen Zeit (Late Germanic Iron Age = Vendel-Zeit = Stufen E und F) ganz Nordeuropa, darunter in gewissem Umfang auch das Balten-Gebiet, betroffen wurde, erlaubt die Übernahme der chronologischen Ansätze, die für Skandinavien erarbeitet worden sind. Schlanke Speerspitzen mit langen Tüllen, wie sie in den Gräbern von Anduln geborgen wurden, gehören zu verschiedenen Varianten des Typs ID nach der Einteilung von V. Kazakevičius (1988, 32-35). Dieser Typ wird in das 6.-8. Jh. datiert, wobei die Exemplare von Anduln eher unter den frühesten Stücken ihre Parallelen finden (vgl. Vaškevičiūtė 1987, 27; Salmo 1938, 192-194 Taf. 27, 8).

Eine Silberfibel aus Grab 487 mit stilisiertem Tierkopffuß und mit einer "Glasaugen"-Verzierung am Kopf gehört zu den Charakteristika der männlichen Kuren-Tracht zwischen dem 7. und 9. Jh. (Åberg 1919, 143-144; Tautavičius 1996, 208-210; Bliujienė 1999, 102-106). In der älteren Literatur wurden derartige Fibeln als Gabelfibeln bezeichnet (Engel 1931a, 320, 322; Oxenstierna 1940, 238). Sie entwickelten sich aus den Armbrustfibeln mit realistischer Tierkopf-Darstellung am Fuß vom Typ Sensburg/Mragowo und stellen eine letto-litauische Variante dar (Bitner-Wróblewska 2001, 77-83, 87-88). Der Typ Sensburg/Mragowo wird in die frühe Völkerwanderungszeit datiert, wobei seine jüngsten Varianten, darunter auch die letto-litauische, bereits in die späte Völkerwanderungszeit gehören. Nach E. C. Oxenstierna (1940, 238) kommen die Gabelfibeln im späten Abschnitt der Stufe E auf und sind in den anschließenden Stufen F und G im Gebrauch. Zu den typologisch frühesten Stücken gehö-

ren die Fibeln ohne stilisierten Tierkopf an den Sehnenenden, zu denen auch das Exemplar aus Grab 487 von Anduln zählt. Oxenstierna rechnet es übrigens zu den ältesten Exemplaren (Oxenstierna 1940, 252), es dürfte noch in das 7. Jh. zu setzen sein.

Alle datierenden Elemente deuten demnach darauf hin, dass die Gräber CCCXXVIII und 487 von Anduln um die Mitte des 7. Jh. oder etwas später zu datieren sind. Ein indirektes Argument hierfür ist das Vorhandensein der unteren Trinkhornbeschläge, denn die Sitte, Trinkhornenden zu beschlagen, wird im Balten-Gebiet nach dem 6. Jh. aufgegeben (vgl. Simniškytė 1998, 207-209). Relativchronologisch gehören die beiden Gräber von Anduln in die Stufe F, die dem Stadium III der skandinavischen Waffengräber entspricht (610/620 bis ca. 680). Demnach wären sie etwas älter als Grab 7 von Valsgärde. Sowohl die chronologische als auch die stilistische Analyse sprechen also dafür, dass die Trinkhornbeschläge von Valsgärde Nachahmungen der Kuren-Exemplare darstellen. Nach wie vor bleibt allerdings offen, ob sie, wie Greta Arwidsson annahm, baltische Importe sind. Die Vorbilder derartiger Beschläge mit durchbrochener Verzierung stammen zweifellos aus dem Balten-Gebiet. Obwohl die Verzierung des Beschlagpaares aus Grab CCCXXVIII von Anduln und die des Paares von Valsgärde, Grab 7 nahezu identisch ist und das Exemplar aus Grab 487 den schwedischen Fundstücken ähnelt, so fällt dennoch ein Unterschied in der Machart auf, der sich durch eine Tendenz zur Bereicherung des Verzierungsmotivs offenbart. Die Beschläge von Valsgärde sind die Erzeugnisse eines ausgezeichneten Handwerkers, der die Motive durch eine Vergrößerung des durchbrochenen Ornaments und eine reichere Ritzverzierung künstlerisch verfeinerte. Wir hätten es hierbei also eher mit einem Import von Ideen als von konkreten Gegenständen zu tun.

Die unteren Trinkhornbeschläge von Anduln und Valsgärde sind unikate Formen ohne bekannte Parallelen. Wohl um die Mitte des 7. Jh. schuf ein kurischer Handwerker die originellen Trinkhornenden durch Übernahme von Motiven aus der reichen einheimischen Tradition der Durchbruchverzierung. Er deckte damit wohl den Bedarf der lokalen führenden Schichten, und seine einzigartigen Werke wurden zum Bestandteil der reichen Beigaben der kurischen Kriegerbestattungen. Um ein Prestigeobjekt handelt es sich bei der mit "Glasauge" verzierten Silberfibel aus Grab 487 und in Grab CCCXXVIII fand sich unter den Bewaffnungs- und Ausrüstungsstücken das einschneidige Schwert. Die ungewöhnlichen Trinkhörner von der südöstlichen Ostseeküste erregten das

Interesse der Aristokratie von Uppland. Das neue attraktive Muster wurde offenbar von dem heimischen Kunsthandwerker schöpferisch umgebildet und gelangte dann nach einiger Zeit (einer Generation?) als Ausstattungselement der reichen Grabausstattung eines Fürsten von Valsgårde in den Boden. Weder auf der einen noch auf der anderen Seite des Ostseeraumes wurde die neue Verzierungsidee jedoch fortgeführt. Im Balten-Gebiet wurde die Sitte des Beschlagens der Unterteile von Trinkhörnern und in Skandinavien wurde die Beigabe (der Gebrauch?) von Trinkhörnern aufgegeben. So erwies sich die neue stilistische Lösung als eine „kurze Serie“. Dieser Rekonstruktionsversuch der Geschichte der durchbruchverzierten Trinkhörner von Anduln und ihrer Beziehungen zu den Fundstücken aus Mittelschweden wäre ohne die im Berliner Museum aufbewahrten Archivalien nicht möglich gewesen.

Die anhand der zwei Gräber von Anduln gewonnenen Erkenntnisse erlauben eine allgemeinere Feststellung. Der Umstand, dass die originellen Trinkhornbeschlüge in der Umgebung des heutigen Anduln/Ēgliškiai-Anduliai entstanden sind und die einzigen Nachahmer Benutzer des Gräberfeldes von Valsgårde waren, bezeugt die sehr lebhaften unmittelbaren Kontakte zwischen den Bewohnern von Uppland und Kurland zu Beginn der Stufe F, d.h. um die Mitte der Vendel-Zeit (erste Hälfte 7. Jh.). Damals setzte die schwedische Landnahme an der südöstlichen Ostseeküste ein, die besonders durch die frühesten Bestattungen des Gräberfeldes von Grobin-Seeburg/Grobiņa bestätigt wird. B. Nerman (1958, 174-182) war zwar der Ansicht, in dieser frühesten Phase seien hauptsächlich gotländische Einwirkungen greifbar, doch liefern jüngste Forschungen auch Hinweise auf Beziehungen zum mittelschwedischen Raum (vgl. Petrenko, Urtäns 1995). Möglicherweise spiegeln sich in den Funden von durchbrochenen Trinkhornbeschlügen aus Anduln und Valsgårde auch die ersten Vorstöße des Svear-Stammes in die neuen Gebiete wider. Dies wäre dann der Auftakt für die Blütezeit des wikingerzeitlichen Handels, der bereits vor dem Bestehen einer Reihe skandinavischer Handelszentren in der baltischen Ostsee-Küstenzone (Grobin, Wiskiauten/Mochovoe, Groß Friedrichsberg, Truso/Janów Pomorski) eine Rolle spielte.

Die Anwendung von breiteren überregionalen Studien, die sich durch die eingehende Analyse nur einer, wenn auch wohl unikaten Fundkategorie von Anduln ergeben hat, zeigt anschaulich die wissenschaftliche Bedeutung der Nekropole von Anduln.

4. Kulturelle Zugehörigkeit des Gräberfeldes von Anduln

Das Gräberfeld von Anduln liegt am westlichen Ostseeufer Litauens, in einer Region, die seit langem als Grenzgebiet und Kreuzungsbereich unterschiedlicher Kultureinflüsse das Interesse der Forscher auf sich lenkte. Carl Engel bezeichnete dieses Gebiet als „Zwischenkultur“ (Abb. 13), für das eine Vermischung des west- und ostbaltischen Kulturkreises typisch sei (Engel 1933, 271-273 Abb. 1-2). Zu Beginn der Stufe B2 kommt es in der Küstenzone Westlitauens und des südwestlichen Lettlands zu sehr bedeutenden (sozialen? und/oder demographischen?) Umwandlungen, die weitgehende Veränderungen im sakralen Bereich zur Folge haben. Hügelgräber mit mehreren Bestattungen werden durch Flachgräberfelder mit Einzelbestattungen abgelöst. Vorherrschend wird der Körperbestattungsritus, wobei sowohl männliche als auch weibliche Tote mit dem Kopf nach Norden, mit gelegentlicher Abweichung nach Osten oder Westen, beigesetzt wurden.

Die Frage nach dem Ursprung dieser Erscheinungen ist nach wie vor offen. In der Literatur hat sich vorwiegend die Meinung durchgesetzt, dass wir es mit einer allmählichen Abkehr von der Hügelgrabsitte, also dem Verschwinden von Aufschüttungen bei gleichzeitiger Aufgabe der Steinkonstruktionen zu tun haben (Kulikauskas 1968, 12-56). In den Grabhügeln traten Steinkreise auf, von denen auch die einzelnen Flachgräber umschlossen waren. Diese gänzliche Veränderung des Grabritus, die Aufgabe von Hügelgräbern und das Aufkommen der Einzelbestattungen, betrifft nicht nur das westliche Litauen, sondern auch weit größere Bereiche des Baltikums, einschließlich Samland und Masuren. Dieses Phänomen wird mit den Auswirkungen der Latènekultur auf das lokale Substrat der westbaltischen Hügelgräberkultur in der frühen Eisenzeit in Verbindung gebracht (Nowakowski 1991, 42; 1998, 14-15).

Ohne diese Deutung in Frage stellen zu wollen, sei hinsichtlich der Entstehung der flachen Einzelbestattungen Westlitauens auch auf die mögliche Mitwirkung eines weiteren Faktors hingewiesen, nämlich auf die Grabform selbst, der in diesem Fall die größte Bedeutung zukommen könnte. Die einzelnen Bestattungen wurden mit Steinkreisen von 4-6 m Durchmesser umgeben. Der Steinkreis eines Grabes schloss an den des benachbarten Grabes an, so dass sich ganze Steinsetzungen herausbildeten (LAP 1968; Banytė-Rowell 2001). Hier zeigen sich eindeutige Ähnlichkeiten zu den Steingräberfeldern vom Tarand-Typ im finnischen Raum, wo Reihen rechteckiger, mit

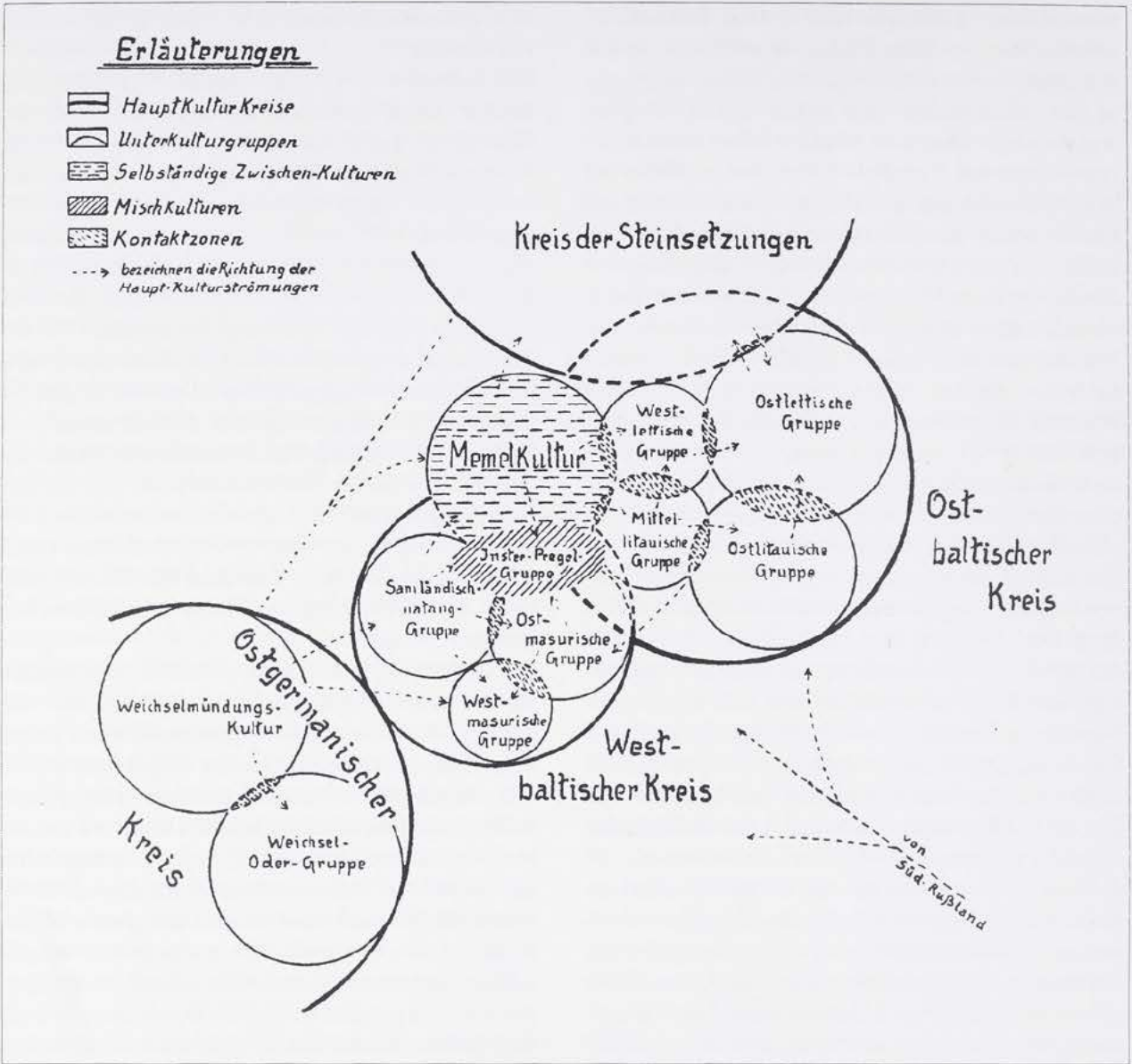


Abb. 13. Kulturkreise zwischen Weichsel und dem Finnischen Meerbusen und ihr Verhältnis zueinander. Nach Engel 1933.

einer Seite aneinandergrenzender Steinkonstruktionen errichtet worden sind (Schmiedehelm 1955; Laul 1985). Die Frage eines finnischen Einflusses auf den Grabritus im westlichen Litauens erfordert selbstverständlich weitere Studien; es sollte an dieser Stelle von uns das Problem lediglich aufgezeigt werden (vgl. auch Bitner-Wróblewska 2002, 74-76).

In der Literatur bis 1945 wurde das Arbeitsgebiet als "Memel-Kultur" bezeichnet (vgl. Engel 1933; Moora 1938, 599-603, 616-620)¹⁸. Gegenwärtig wird der Verbreitungsbereich von Flachgräberfeldern mit

gartenartigen Steinsetzungen als westlitauische Kulturgruppe angesprochen¹⁹ (Tautavičius 1980, 81; Michelbertas 1986, 27-41; Vasks 1997, 49-51, 62-63; Bitner-Wróblewska 2001, 23), wobei sich dieser Begriff auf ein etwas engeres Gebiet bezieht, als es von den deutschen Forschern definiert worden ist. Die westlitauische Gruppe umfasst nämlich die Gebiete nördlich der Memel-Mündung bis nach Südwest-Lettland, bis zum Durbe-See und dem Tebra-Fluss, die Ostgrenze wird von dem Jūra-Fluss markiert (Vaitkunskienė 1997, 155 Abb. 1). Als eine eigene

¹⁸ Der Begriff "Memel-Kultur" wurde für die betreffende Region auch auf die Wikingerzeit ausgedehnt (vgl. Engel 1931a).

¹⁹ In der Literatur nach 1945 wird diese Kulturgruppe auch „Kul-

tur der Skelettgräber mit Steinkreisen" (Žulkus 2000, 89) oder „Western Lithuanian stone circle graves culture" (Banytė 1999, 71) genannt.

Kulturzone wurde dagegen die Untermemel-Gruppe ausgesondert, die früher zu der Memel-Kultur gerechnet wurde (vgl. Engel 1933, Abb. 1). Die Untergliederung erfolgte wegen bedeutender Abweichungen im Grabritus, nämlich dem Fehlen von Steinsetzungen in den Gräbern.

Wie erwähnt, war die Region von West-Litauen und Südwest-Lettland ein Raum, in dem sich die von verschiedenen Richtungen des Balten-Gebiets ausgehenden Einwirkungen kreuzten. In der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit unterhielt die westlitauische Gruppe besonders enge Beziehungen zu der samländischen Dolkeim/Kovrovo-Kultur (Nowakowski 1996, 83-85; Bitner-Wróblewska 2001, 23-24). Gut erkennbar ist dies in der Verbreitung ähnlicher Trachtbestandteile, insbesondere der Fibeln – Augenfibeln der preußischen Serie und vom Typ A.72 in der Stufe B2, Dreisprossenfibeln in der Stufe B2/C1, Armbrustfibeln mit umgeschlagenem Fuß, darunter Exemplare mit Ringverzierung, in der Stufe C1b-C2 sowie Sternfußfibeln in der Stufe D. Es sei an dieser Stelle angedeutet, dass die Belegung auf dem Gräberfeld von Anduln im Horizont der Dreisprossenfibeln beginnt. Anlässlich der Analyse der unteren Trinkhornbeschläge aus dieser Nekropole lenkten wir unsere Aufmerksamkeit auch auf den Einfluss der durchbruchsverzierten samländischen Gürtel bei dem Dekor der Platten von westlitauischen Brustketten. Die Sitte der Benutzung von Brustketten dürfte dagegen in der Tradition des ostbaltischen Kulturkreises verwurzelt sein. Mit diesem Kulturkreis hängen auch andere Schmuckkategorien aus dem Gebiet der westlitauischen Gruppe zusammen, nämlich Prachtnadeln sowie weibliche mützenartige Kopfbedeckungen, deren Gewebe mit Bronzebuckeln und Spiralen besetzt war, sowie manche Typen von Halsringen (z.B. mit konischen Enden) oder Armringen. Auffallend ist der Beigabenreichtum sowohl bei Männer- als auch bei Frauenbestattungen, vor allem in der spätrömischen Kaiserzeit. Die Ursache für die Wohlhabenheit dieser Leute wird vorwiegend mit den lokalen Vorkommen von Bernstein in Verbindung gebracht.

Die Einwohner der bernsteinträchtigen Küstenstreifen Litauens und des südwestlichen Lettlands unterhielten weit reichende Beziehungen zum Imperium Romanum (vgl. Michelbertas 2001). Besonders zahlreich sind unter den römischen Importen Bronzemünzen, hauptsächlich Sesterzen (Michelbertas 1972, 49-64). Die Sitte der Mitgabe von Münzen in die Gräber stellt eines der charakteristischen Merkmale des Totenbrauchtums bei den baltischen Stämmen, vor allem in Samland und Westlitauen dar. Wie bereits ein-

gangs angedeutet, wurden in Anduln 33 Münzen gefunden. Die frühesten Münzen sind Prägungen des Hadrianus (117-138), die spätesten solche Philippus I. (244-249). Besonders zahlreich sind Sesterzen des Marcus Aurelius (161-180). Die Besonderheit der im Arbeitsgebiet herrschenden Grabsitten zeigt sich auch in dem Vorhandensein von partiellen Pferdebestattungen. In Männergräbern wurden mitunter Pferdeschädel oder -zähne geborgen (vgl. Michelbertas 1968, 59, 63, 73; Navickaitė-Kuncienė 1968, 138, 143).

Für die völkerwanderungszeitlichen Stufen D und E ist ein quantitativer Rückgang von Gräbern zu beobachten, der mit einer wohl durch die Migration eines Teils der Bevölkerung Westlitauens nach Osten und Süden verursachten demographischen Krise in dieser Region zusammenhängt (vgl. Michelbertas 1989, 17; Žulkus 2000, 96). Ohne die Richtigkeit dieser Beobachtungen in Frage zu stellen, sei darauf hingewiesen, dass in der frühen Völkerwanderungszeit im Ostseeraum allgemein eine Tendenz zur Abnahme der Gräberzahl greifbar wird (vgl. Godłowski 1980; Jørgensen 1990), von der möglicherweise auch Westlitauen und Südwest-Lettland betroffen wurden (Michelbertas 1989; Tautavičius 1996, 76 ff.)

Am Ausgang der Völkerwanderungszeit gehen im Gebiet der westlitauischen Gruppe wesentliche Kulturumwandlungen vor sich, die zur Herausbildung des Stammesgebiets der Kuren führen. Es verschwinden die Steinkreise in Gräbern bei Weiterführung identischer Grabsitten, d.h. der Inhumation. Es ändert sich allerdings die Ausrichtung der Toten, die nunmehr nordwestlich, westlich oder südlich orientiert sind (Žulkus/Klimka 1989, 26-27). Im 8. Jh. kommen die ersten Brandgräber auf und in den darauf folgenden Jahrhunderten herrscht der Biritualismus vor, bis im 11. Jh. die Brandbestattung zur vorherrschenden Bestattungssitte wird. Von der früheren westlitauischen Gruppe sondert sich ihr südlicher Teil, das Lammaten-Gebiet, ab, der übrige Teil dagegen wird zum Bestandteil der in der Entstehung begriffenen Kuren-Gebiete. Im Vergleich mit der Ausdehnung der Gräberfelder mit Steinkreisen nehmen die kurischen Nekropolen ein weit größeres Territorium in östlicher und nördlicher Richtung, zwischen dem Plateliai-See im Osten sowie den Flüssen Danė im Süden und Venta im Norden, ein (Tautavičius 1996, Abb. 1; Archäologische Schätze 1992, 32). Das Gräberfeld von Anduln liegt im südlichen Siedlungsgebiet der Kuren, am Danė-Fluß.

Der Herausbildungsprozeß der frühmittelalterlichen Kuren-Stämme bleibt eine der heftigst umstrittenen

Fragen der litauischen und lettischen Archäologie (Tautavičius 1968, 10-11; 1996, 76, 89-91; Šturms 1950, 65-75; Mugurevič 1970, 21-38; Žulkus 2000, 96-104). Dies betrifft besonders die Problematik einer Kontinuität zwischen den Flachgräberfeldern mit Steinkreisen der westlitauischen Gruppe in der römischen Kaiser- und der Völkerwanderungszeit einerseits und den Flachgräbern ohne Steinsetzung des Frühmittelalters andererseits. In der deutschen Literatur vor 1945 wurde ein enger Zusammenhang zwischen diesen Kultureinheiten angenommen, was auch in der gleichen Terminologie seinen Niederschlag gefunden hatte. Die archäologische Kultur der westlichen Küste Litauens und Lettlands wurde wie für die älteren Epochen auch noch für die Wikingerzeit als Memel-Kultur bezeichnet (vgl. Engel 1931a; Hoffmann 1941). Beachtung fanden in der Literatur nach 1945 dagegen die Umwandlungen im Grabritus, die Ausdehnung der Kultureinheiten während der einzelnen Zeitperioden und die Unterschiede im Fundstoff des 5.-6. Jhs. im Verhältnis zu dem der späteren Zeit, die den Kuren zugesprochen wird (Tautavičius 1996, 76, 89-91; Žulkus 1995, 3). Die Frage der Beziehungen zwischen den Gräberfeldern mit Steinkreisen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte und den historischen Stämmen der Kuren bleibt nach wie vor offen. In der Literatur wurde darauf hingewiesen, dass der Ursprung der historischen Kuren im Nordteil ihres Verbreitungsgebietes, zwischen den Flüssen Šventoji, Venta und Abava zu suchen ist (Michelbertas 1989, 18; Žulkus 2000, 97; Asaris 1997, 199-210). Ein Teil dieses Territoriums wurde in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten von finnischen Stämmen besiedelt (Vasks 1999, 51-54, Abb. 2). In der älteren Literatur zu dieser Problematik werden die Kuren als "baltisierte" Finnen betrachtet (vgl. Brückner 1979). Es wurde auch auf die starken finnisch-kurischen Sprachverwandtschaften hingewiesen (Būga 1959, 232-234; 1961, 841-842; vgl. auch Bednarczuk 1976). Die Aufarbeitung des Fundstoffes aus dem Gräberfeld von Anduln könnte, auch wenn nur noch archaisches Material erhalten geblieben ist, neues Licht auf die Frage nach der Ethnogenese der Kuren werfen. Es würde nämlich zum ersten Mal eine komplexe Analyse einer über einen Zeitraum vom 2. bis zum 12./13. Jh. ununterbrochen belegten Nekropole in diesem Gebiet stattfinden. Die Erarbeitung einer Periodisierung könnte zur Charakterisierung des Fundmaterials aus dem "geheimnisvollen" 7. Jh. beitragen, einer Zeit, die für die Herausbildungsperiode der Ku-

ren-Stämme gehalten wird und vielen Forschern als ein verschwommener Kulturhiatus zwischen der westlitauischen Gruppe der Gräberfelder mit Steinkreisen und den frühmittelalterlichen Flachgräberfeldern der Kuren erscheint (vgl. Žulkus 2000, 96).

Die Kuren (*Chori*) werden in den Schriftquellen erstmalig um die Mitte des 9. Jh. erwähnt, nämlich in der *Vita Ansgarii*, einem Werk des Bischofs Rimbert, der über den Feldzug der Dänen und Schweden in das Kurenland berichtet (Rimberti 1961). In den isländischen Sagen erscheint die Bezeichnung dieser Völkerschaft jedoch bereits im Zusammenhang mit Ereignissen aus einer Zeit vor 800 oder sogar noch früher, wohl zwischen 650 und 800 (vgl. Nerman 1958, 195-196). Die Sagen berichten nämlich über die schwedische Vorherrschaft an der Kuren-Küste in jener Zeit. Eine archäologische Bestätigung für derart frühe Kontakte der Kuren mit Skandinavien bilden die ältesten Bestattungen von Grobin/Grobiņa, wo die für die Vendelzeit typischen Rückenknopffibeln (button-on bow brooches) und Schnabelfibeln (beaked brooches) sowie F-Brakteaten gefunden wurden (Nerman 1958, Taf. I). Die Beziehungen zu Skandinavien sind übrigens im Fundstoff Westlitauens und Lettlands sowohl für die Vendelzeit als auch für die Wikingerzeit sehr gut greifbar, z.B. durch zahlreiche Schmuckgegenstände im so genannten kurischen Tierstil, der in der skandinavischen Tradition verwurzelt ist (Bliujienė 2000; 2001).

Die materielle Kultur der Kuren verblüfft mit ihrem Reichtum, der vor allem in einer überaus prächtigen Grabausstattung seinen Ausdruck findet. Die Anzahl der Grabbeigaben beläuft sich häufig auf über 30 Stück²⁰, wobei Dutzende von verschiedenen Typen vertreten sein können. In den reichsten Kriegerbestattungen kommen vollständige Waffensätze vor, denen ein- oder in späterer Zeit zweischneidige Schwerter, Dolchmesser, Speerspitzenpaare und Äxte angehören. Darüber hinaus werden dort Reitzubehör in Form von Trensen und Sporen, aber auch Werkzeuge – kurze Sensen und Wetzsteine – gefunden. An die Waffen wurden Amulette in Form von Bernsteinperlen angebunden. Kammförmige Amulett-Anhänger aus Bernstein wurden am Gürtel angebracht. Bei den von den Kuren getragenen Gürteln handelt es sich um prachtvolle Exemplare, die mit verschiedenartigen Beschlägen und Anhängern verziert waren, welche Anklänge an gotländische Stücke erkennen lassen (Thunmark-Nylén 1995, Abb. 43,5-6; 195b; 315,2-6). In manchen Kriegerbestattungen kamen Attribute von Kaufleuten

²⁰ Beispielsweise gehörten zur Ausstattung des Grabes LVII

von Anduln rund 31 Fundstücke (MVF Inv.-Nr. Ia 433a-d).

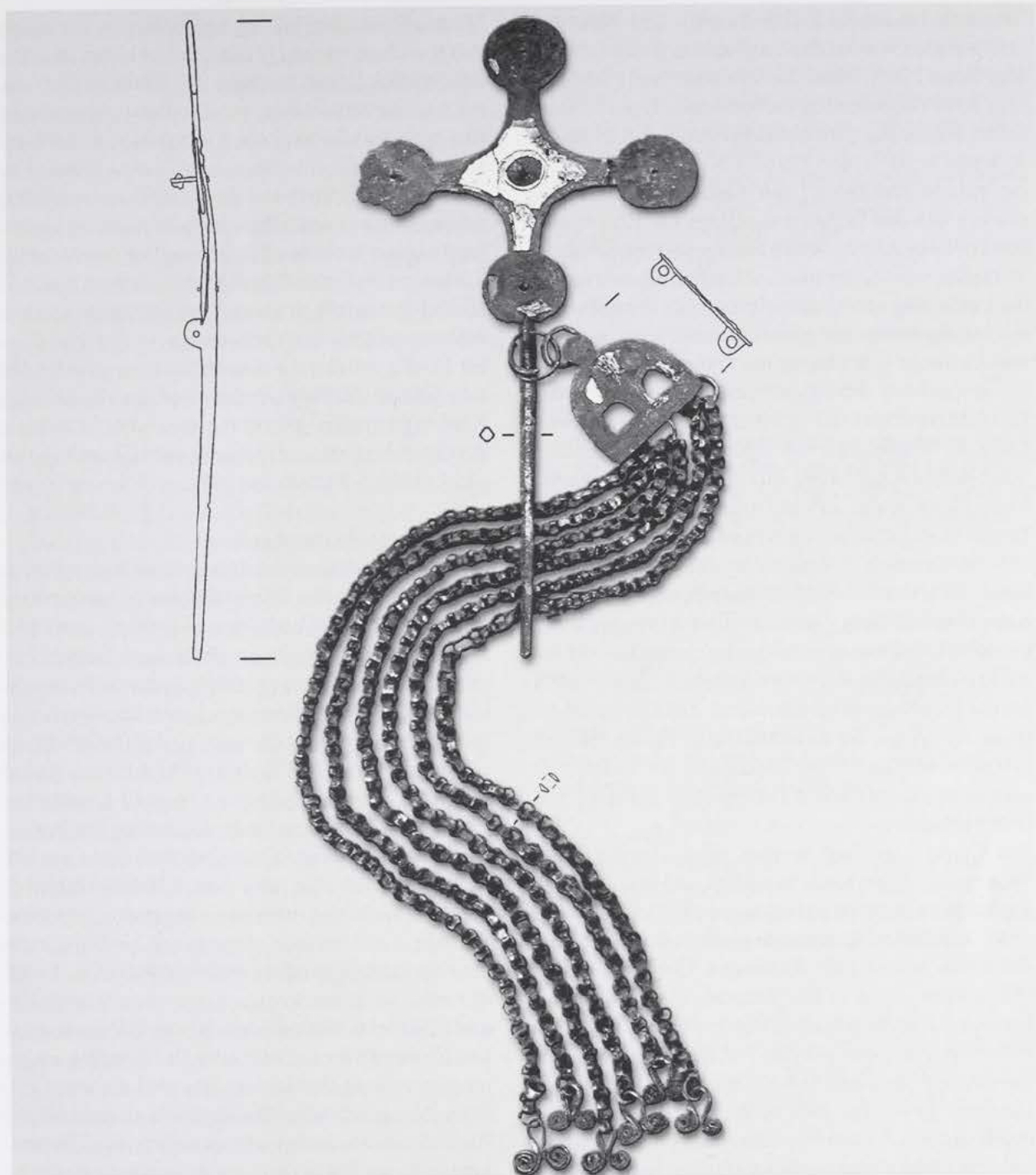


Abb. 14. Anduln, Grab CXLIX. Kreuzkopfnadel – Bronze, Silber. MVF Inv. Nr. Ia. 545a. Zeichnung: M. Kacner. M 1:2.

wie Waagen und Gewichte zum Vorschein. Allgemein verbreitet waren der Gebrauch und die Beigabe von Trinkhörnern²¹.

Zu beachten ist ferner, dass die Schmuckgarnituren der männlichen und weiblichen Tracht entschieden voneinander abweichen – eine Novität, wenn man die

weitgehende Vereinheitlichung in Betracht zieht, die für die betreffende Region in der Zeit davor kennzeichnend war. Zur Zeit der historischen Kuren trugen die Männer u.a. Armbrustfibeln mit stilisiertem Tierkopf (Gabelfibeln), die, wie zuvor angedeutet, für ein ethnisches Unterscheidungsmerkmal der Kuren-

²¹ Auf dem Gräberfeld von Anduln fanden sich Trinkhornbeschlüge in über 50 Bestattungen (Bitner-Wróblewska/Wró-

blewski 2001, 29-30).

Tracht in den Stufen F-G (= Vendel- und Wikingerzeit) gehalten wurden. Eine stilistische Weiterentwicklung dieser Fibeln bilden die Armbrustfibeln mit Mohnkopf an den Spiralenden, die auch einen typisch männlichen Schmuckgegenstand darstellen (LAA 1978, 44-45 Karte 31; Bliujienė 1999, 106-111). Auf dem Gräberfeld von Anduln fand sich, gemessen an den Fundstücken aus den Bestattungspätzen der Kuren, eine beträchtliche Anzahl beider Fibeltypen (entsprechend 34 und 28 Stück), woraus zu schließen ist, dass sich in der Umgebung von Anduln ein Zentrum der Schmuckherstellung befunden haben könnte.

Die Ausstattung der kurischen Frauengräber stand in ihrem Reichtum den Männerbestattungen nicht nach. Das eindrucksvollste Trachtbestandteil stellen zweifellos die Nadeln mit dreieckigem oder mit Kreuzkopf von beträchtlicher Größe dar (Abb. 14), deren Länge bis zu 40 cm reichte und die zusätzlich mit zahlreichen Ketten und Anhängern geschmückt waren. Nadeln mit durchbrochenem, dreieckigem oder kreisförmigem Kopf hielten auch Kopfbedeckungen zusammen. Mitunter diente diesem Zweck auch eine massive Armbrustfibel mit Ringverzierung oder eine Scheibenfibel mit kreisförmigem Kopf, wenn auch Fibeln nur selten bei der Frauentracht vertreten sind. Zahlreich sind dagegen Armringe, die zu mehreren an beiden Händen getragen wurden, ferner Halsringe aus zusammen gedrehten Drähten sowie Perlenketten in Frauengräbern vorhanden.

Am Gürtel angehängt wurden runde Amulette aus Bronze, mit Silberblech ausgelegt und mit "Augen" aus blauem Glas verziert (Bliujienė 1995). Silberblech und Glaseinlagen zierte auch prachtvolle Nadeln und die daran befestigten Anhänger. Übrigens waren "Glasaugen" auch an den silbernen Gabelfibeln der Männergräber angebracht. Die meisten der runden Anhänger-Amulette aus den Frauengräbern des Kuren-Gebiets stammen aus Anduln. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass auch diese Anhänger von den Benutzern der betreffenden Nekropole hergestellt wurden. Die Ausstattung der kurischen Frauengräber ergänzten Beigaben von Werkzeugen, so Pfrieme, Spinnwirtel sowie Miniaturen verschiedener Werkzeuge, darunter solche, die mit der Weberei verbunden sind, etwa Brettchen und Webschwerter. Sehr häufig sind in den kurischen Frauengräbern auch paarweise auftretende Trinkhörner.

Dieser kurze Überblick zu den Grabbeigaben gibt einen Eindruck von der archäologischen Quellenbasis, über die wir gegenwärtig bezüglich dieser Kulturgruppen verfügen. Das überaus reiche und weitestgehend differenzierte Fundmaterial erlaubt es, die

Memel-Kultur der Wikingerzeit als eine Zwischenkultur zu bezeichnen. In diesem Gebiet vermischten sich nämlich lokale, baltische und finnische Elemente mit starken skandinavischen Einflüssen, denn es gab eine eigene skandinavische Kolonisation an der Westküste Litauens und Lettlands. Die Kuren-Stämme besaßen eine große Bedeutung bei der Weitervermittlung der neuen Ideen und stilistischen Impulse in die übrigen litauisch-lettischen Territorien. Von der römischen Kaiserzeit bis in das Frühmittelalter hinein bleibt die Memel-Kultur neben Samland das wichtigste Kulturzentrum im östlichen Ostseeraum.

Im 13. Jh. wurden die Kuren-Stämme von den Rittern des Schwertbrüderordens und dem Bischof von Riga unterworfen, womit ein ganz neues Kapitel in der Geschichte dieses Volkes begann (Benninghoven 1965; Gnegel-Wajtschies 1958).

5. Schlussbemerkungen

Das Gräberfeld von Anduln wurde stets als eine typische Nekropole der Memel-Kultur betrachtet (vgl. Engel 1931b; Engel/La Baume 1937; Hoffmann 1941). Dieser größte der bislang entdeckten Bestattungspätze Westlitauens war lediglich durch diverse Erwähnungen in der Literatur bekannt. Die Verwüstungen in den Sammlungen vieler europäischer Museen in Folge des Zweiten Weltkriegs haben auch Anduln betroffen. Von den mehreren tausend Denkmälern dieses Fundplatzes sind in der Sammlung des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte nur knapp über 60 Exponate erhalten geblieben. Allerdings bieten die in Berlin aufbewahrten Archivalien unerwartet eine Chance, die "verloren gegangene" Nekropole von Anduln nahezu gänzlich wiederzugewinnen. Es soll die erste umfassende monographische Bearbeitung eines Gräberfeldes aus dem Kuren-Gebiet werden, bei der es sich freilich um eine für diese Region bislang untypische Vorlage handeln wird, da hauptsächlich archivalische Quellen zugrunde liegen. Für den Bereich des ehemaligen Ostpreußens sind Bearbeitungen dieser Art in den letzten Jahren zu einem äußerst wichtigen, oft zum einzig möglichen Mittel einer Rekonstruktion und Erweiterung der Quellenbasis geworden (Nowakowski 1998; Bitner-Wróblewska 1995; *Antiquitates Prussiae* 2000).

Eine Wiederherstellung von mehreren hundert geschlossenen Grabkomplexen soll es erlauben, eine Periodisierung des Gräberfeldes von Anduln zu erarbeiten, was für die relativchronologischen Bestimmungen in dieser Zone des Ostseeraumes von größter Bedeutung sein dürfte. Seit der Zeit der ersten Studien von A. Bezenberger und anderen deutschen For-

schern vor 1945 hat niemand derartige Versuche unternommen. Eine Serie von Gräbern, die vom 2. bis zum 13. Jh. zu datieren sind, eröffnet neue Möglichkeiten umfassender Forschungen zur Chronologie der betreffenden Nekropole. Derartige Studien können sich zur Gewinnung von Erkenntnissen über Kultursituation im Gebiet der Kuren und ihrer Vorfahren in einem breiteren Zeitrahmen, vor allem für die Ethnogenese der kurischen Stämme, als sehr hilfreich und weiterführend erweisen. Möglicherweise wäre es dann möglich, die Frage zu beantworten, ob es tatsächlich, wie es Carl Engel postulierte, gerechtfertigt ist, den Begriff „Memel-Kultur“ sowohl in Bezug auf die Erscheinungen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte als auch auf solche der Wikingerzeit anzuwenden. Das reichhaltige Fundmaterial von Anduln enthält die für die Memel-Kultur typischen Charakteristika, die auch bei vielen anderen Gräberfeldern dieser Region anzutreffen sind. Was allerdings zumindest bei einigen Fundkategorien (Gabelfibeln, Mohnkopffibeln, kreisrunde Anhänger) auffällt, ist ihr zahlenmäßig höheres Vorkommen, woraus auf ein Produktions- oder Absatz-Zentrum dieser Schmucksachen in der Umgebung von Anduln geschlossen werden kann. Manche Funde können als Statussymbole gedeutet werden, da sie aus Silber erzeugt oder mit Silberblech ausgelegt und oft mit Einlagen aus blauem Glas verziert waren und offenbar von gesellschaftlich hochstehenden Personen getragen wurden. Bezeugt wird dies u.a. durch die unmittelbaren Kontakte mit Adligen von Uppland in Mittelschweden, was eine Analyse der unteren Trinkhornbeschläge von Anduln und Valsgårde ergab. Wie viele Forschungsergebnisse sich aus dem Material von Anduln gewinnen lassen wird erst eine vollständige Aufarbeitung dieser Nekropole erweisen. Die faszinierende Kultur der Kuren und ihrer Vorfahren birgt noch viele ungelöste Fragen. Mit den Materialien von Anduln bietet sich die Gelegenheit, manche Erkenntnis zu gewinnen und weitere Fragestellungen und Hypothesen zu formulieren.

Ins Deutsche übertragen von Zbigniew Pisz

Literatur:

Archivalien:

LIIR. Lietuvos istorijos institutas (Institute of Lithuanian History), Vilnius

MABRS Lietuvos mokslų akademijos biblioteka, rankraščių skyrius (Library of Lithuanian Academy of Science, Archive) Vilnius
 MLIM Mažosios Lietuvos istorijos muziejus (Lithuanian Minor History Museum), Klaipėda
 MVF Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz

Åberg 1919
 N. Åberg, Die Völkerwanderungszeit in Ostpreußen (Uppsala 1919).

Andrzejowski 1991
 J. Andrzejowski, Okucia rogów do picia z młodszego okresu przedrzymskiego i okresu wpływów rzymskich w Europie środkowej i północnej (próba klasyfikacji i analizy chronologiczno-terytorialnej). *Mat. Star. Wczes.* 6, 1991, 7-120.

Antiquitates Prussiae 2000
 J. Kolendo/W. Nowakowski (Hrsg.), *Antiquitates Prussiae. Studia z archeologii dawnych ziem pruskich* (Warszawa 2000).

Archäologische Schätze 1992
 Archäologische Schätze aus Litauen. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung (Duisburg 1992).

Arwidsson 1945
 G. Arwidsson, Två baltiska dryckeshorn från 600-talet, in: *Strena Archaeologica Professori A. M. Tallgren, 8.2.1945 dedicata. Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikauskirja = Finska Fornminnesföreningens Tidskrift* 45, 1945, 161-169.

Arwidsson 1977
 G. Arwidsson, Valsgårde 7. Die Gräberfunde von Valsgårde III. *Acta Musei Antiquitatum Septentrionalium Regiae Universitatis Upsaliensis* V (Uppsala 1977).

Asaris 1997
 J. Asaris, O severnych territoriach rasselenija kursei v XI-XIII vv. (po materialam mogilnikov), in: *Vakarų baltai: etnogenezė ir etninė istorija* (Vilnius 1997) 199-210.

Banytė 1999
 R. Banytė, Dviejų Baitų kapinyno kapų chronologijos klausimu. *Arch. Lithuana* 1, 1999, 63-71.

Banytė-Rowell 2001
 R. Banytė-Rowell, Vakarų Lietuvos kapinynų laidosenos ypatumai vėlyvuojų romėniškojo laikotarpio. *Arch. Lithuana* 2, 2001, 29-47.

Beran 1999

J. Beran, Zabytki archeologiczne z Muzeum Regionalnego w Insterburgu w zbiorach prahistorycznych Uniwersytetu w Halle oraz inne znaleziska z Prus Wschodnich w środkowoniemieckich muzeach, in: M. J. Hoffmann/J. Sobieraj (Hrsg.), *Archeologia ziem pruskich. Nieznane zbiory i materiały archiwalne*. Ostróda 15-17 X 1998 (Olsztyn 1999) 41-52.

Bebre 1996

V. Bebre, Ornamentēto dzeramo ragu atradumi Latvijā 8.-12. gs. *Arheologija un Etnogrāfija* 18, 1996, 43-48.

Bednarczuk 1976

L. Bednarczuk, Zapożyczenia ugrofińskie w językach bałtyjskoślowskich. *Acta Baltico-Slavica* 9, 1976, 39-63.

Benninghoven 1965

F. Benninghoven, *Der Orden der Schwertbrüder. Fratres Milicie Christi de Livonia* (Köln-Graz 1965).

Bezenberger 1897

A. Bezenberger, *Katalog des Prussia-Museum zu Königsberg (Pr.)*. Teil II: Die Funde aus der Zeit der heidnischen Gräberfelder (Königsberg 1897).

Bezenberger 1900

A. Bezenberger, Hügelgrab bei Eglischken, Kr. Memel. *Prussia* 21, 1900, 86-87.

Bezenberger 1904

A. Bezenberger, *Analysen vorgeschichtlicher Bronzen Ostpreußen* (Königsberg 1904).

Bitner-Wróblewska 1995

A. Bitner-Wróblewska, Pochwała archeologii archiwalnej. O lokalizacji zachodniobałtyjskiego cmentarzyska w Ławkach (b. Lawken) koło Rynu, in: A. Bursche/W. Nowakowski/M. Mielczarek (Hrsg.), *Nunc de Svebis dicendum est. Studia archaeologica et historica Georgii Kolendo ab amici et discipuli dicata*. Studia dedykowane profesorowi Jerzemu Kolendo w 60-lecie urodzin i 40-lecie pracy naukowej (Warszawa 1995) 73-84.

Bitner-Wróblewska 1999

A. Bitner-Wróblewska, Archiwum Feliksa Jakobsona w Rydze – nieoczekiwana szansa dla archeologii bałtyjskiej, in: M. J. Hoffmann/J. Sobieraj (Hrsg.), *Archeologia ziem pruskich. Nieznane zbiory i materiały archiwalne*. Ostróda 15-17 X 1998 (Olsztyn 1999) 203-212.

Bitner-Wróblewska 2001

A. Bitner-Wróblewska, From Samland to Rogaland. East-West connections in the Baltic basin during the Early Migration Period (Warszawa 2001).

Bitner-Wróblewska 2002

A. Bitner-Wróblewska, The Curonians in the Roman age

and Migration age. Their relations with the cousins from the West. *Ventspils muzeja raksti* 2, 2002, 70-83.

Bitner-Wróblewska/Wróblewski 2001

A. Bitner-Wróblewska/W. Wróblewski, Unikatowe okucia rogów do picia z okresu Vendel z cmentarzysk w Anduln/Anduliai (zachodnia Litwa) i Valsgårde (środkowa Szwecja), in: W. Nowakowski/A. Szela (Hrsg.), *Officina archaeologica optima. Studia ofiarowane Jerzemu Okuliczowi-Kozarynowi w siedemdziesiątą rocznicę urodzin. Światowit. Supplement Series P: Prehistory and Middle Ages, vol. 7* (Warszawa 2001) 19-33.

Bliujienė 1995

A. Bliujienė, Apskriti kabučiai kuršių kultūroje VIII a. pab. IX a. *Lituanistica* 1 (21), 1995, 39-72.

Bliujienė 1999

A. Bliujienė, Vikingų epochos kuršių papuošalų ornamentika (Vilnius 1999).

Bliujienė 2000

A. Bliujienė, The origin and the main ornamentation features of the Curonian animal style, in: A. Butrimas (Hrsg.), *Prehistoric art in the Baltic region*. *Acta Academiae Artium Vilniensis* 20 (Vilnius 2000), 127-139.

Bliujienė 2001

A. Bliujienė, Baltų zoomorfinis stilius. *Lietuvos Archeologija* 21 (Vilnius 2001) 205-226.

Bolin 1926

S. Bolin, Die Funde römischer und byzantinischer Münzen in Ostpreußen. *Prussia* 26, 1926, 203-240.

Born 1997

H. Born, Skinverpacken archäologischer Eisenfunde. *Arch. Nachrichtenbl.* 2, 1997, 288-293.

Brückner 1979

A. Brückner, Starożytna Litwa. Ludy i bogi. Szkice historyczne i mitologiczne (Olsztyn 1979² – Warszawa 1904¹).

Būga 1959

K. Būga, *Rinktiniai raštai*. T. II (Vilnius 1959).

Būga 1961

K. Būga, *Rinktiniai raštai*. T. III (Vilnius 1961).

Engel 1931a

C. Engel, Beiträge zur Gliederung des jüngsten heidnischen Zeitalters in Ostpreussen, in: *Congressus secundus archaeologorum Balticorum Rigae*, 19.-23. VIII. 1930. *Acta Universitatis Latviensis Philologorum et Philosophorum Ordinis Series, Tomus I, Supplementum I* (Rigae 1931) 313-326.

Engel 1931b

C. Engel, Einführung in die vorgeschichtliche Kultur des Memellandes (Memel 1931).

Engel 1933

C. Engel, Die kaiserzeitlichen Kulturgruppen zwischen Weichsel und Finnischem Meerbusen und ihr Verhältniss zueinander. Prussia 30/1, 1933, 261-296.

Engel/La Baume 1937

C. Engel/W. La Baume, Kulturen und Völker der Frühzeit im Preußenlande. Atlas der Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte I (Königsberg 1937).

Gaerte 1928

W. Gaerte, Skelettgräber zwischen Weichsel und Memel aus römischer Kaiserzeit. Mannus Ergbd. 6, 1928, 45-48.

Gaerte 1929

W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens (Königsberg i.Pr. 1929).

Gnegel-Wajtschies 1958

G. Gnegel-Wajtschies, Bischof Albert von Riga. Ein Bremer Domherr als Kirchenfürst im Osten (1199-1229) (Hamburg 1958).

Godłowski 1970

K. Godłowski, The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe. Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Archeologiczne 11 (Kraków 1970).

Godłowski 1980

K. Godłowski, Zur Frage der völkerwanderungszeitlichen Besiedlung in Pommern. Stud. Sachsenforsch. 2, 1980, 63-106.

Götze 1908

A. Götze, Brettchenweberei im Altertum. Zeitschr. Ethn. 40, 1908, 481-500.

Götze 1914

A. Götze, Hügelgräber bei Eglien-Niclau, Kreis Memel. Prussia 23/1, 1914, 85-87.

Grigalavičienė 1979

E. Grigalavičienė, Ėgliškių pilkapiai. Lietuvos Archeologija 1 (Vilnius 1979) 5-43.

Hoffmann 1941

J. Hoffmann, Die spätheidnische Kultur des Memellandes (10.-12. Jahrh. n. d. Zw.) (Königsberg-Berlin 1941).

Jablonskis 1972

I. Jablonskis, Kretingos pilies (Andulių) senkapiai Kretingos rajone. /1972 m./ LII R. F. 1. B. 374 (Vilnius 1972).

Jablonskis 1974

I. Jablonskis, Andulių Kretingos senkapio radiniai. Archeologiniai ir etnografiniai tyrinėjimai Lietuvoje 1972 ir 1973 metais (Vilnius 1974) 82-86.

Jablonskis 1980

I. Jablonskis, Ėgliškių-Andulių/Kretingos raj., 1980 m./ pilkapiai. Pilkapis Nr.6. LII R. F. 1. B. 786 (Vilnius 1980).

Jablonskis 1981

I. Jablonskis, Ėgliškių-Andulių pilkapiai/Kretingos raj., 1981 m./ Pilkapis Nr.7. LII R. F. 1. B. 815 (Vilnius 1981).

Jahresbericht 1902

Jahresbericht der Altertumsgesellschaft zu Insterburg für das Vereinsjahr 1902 (Insterburg 1902).

Jankuhn 1933

H. Jankuhn, Gürtelgarnituren des Samlandes in der älteren römischen Kaiserzeit. Prussia 30/I, 1933, 166-202.

Jørgensen 1990

L. Jørgensen, Bækkegård and Glasergård. Two Cemeteries from the Late Iron Age on Bornholm. Arkæologiske Studier VIII (København 1990).

Kanarskas 1988

J. Kanarskas, Andulių (Kretingos raj. Žalgirio apyl.) plokštinio kapinyno 1988 metų tyrinėjimų ataskaita. LII R. F. 1. B. 1736 (Vilnius 1988).

Kazakevičius 1987

V. Kazakevičius, Motifs of Animal Decorative Pattern on Bindings of the 5th – 6th Centuries Drinking Horns from Plinkaigalis burial ground (Lithuania). Finskt Museum 1987, 45-63.

Kazakevičius 1988

V. Kazakevičius, Oržije baltiskich plemen II-VII vekov na territorii Litvy (Vilnius 1988).

Kazakevičius 1996

V. Kazakevičius, IX-XIII a. Baltų kalavijai (Vilnius 1996).

Kemke 1914

H. Kemke, Kritische Betrachtungen über Tischlers Periode E der ostpreußischen Gräberfelderzeit. Prussia 23/1, 1914, 1-57.

Kulakov 2000

V. I. Kulakov, Istorija obnaruženija časti kolekciji muzeja "Prussia". Rossiskaja Archeologia 4, 2000, 206-217.

Kulikauskas 1968

P. Kulikauskas, Kurmaičių kapinynas, in: Lietuvos Archeologiniai Paminklai (Vilnius 1968) 12-56.

- Kulikauskas/Kulikauskienė/Tautavičius 1961
P. Kulikauskas/R. Kulikauskienė/A. Tautavičius, Lietuvos archeologijos bruožai (Vilnius 1961).
- Kühn 1974
H. Kühn, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit. II. Teil: Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland (Graz 1974).
- Krukowski 1914
S. Krukowski, Cmentarz ciałopalny bez popielnic w Wysokiem (pow. sejneński). Światowit 11, 1913 (1914), 1-13.
- LAA 1978
Lietuvos TSR Archeologijos Atlasas IV. I-XII a. radiniai (Vilnius 1978).
- La Baume 1954
W. La Baume, Nachkriegsschicksal vorgeschichtlicher Sammlungen in Pommern, Ost- und Westpreußen. Kunst im Osten und Norden IX/7/Q/4:1, 1954.
- LAP 1968
Lietuvos Archeologiniai Paminklai (Vilnius 1968).
- Latvijas PSR 1974
Latvijas PSR Arheoloģija (Rīga 1974).
- Laul 1985
S. Laul, Die Entwicklungsetappen und Chronologie der Steingräber in Estland, in: Die Verbindungen zwischen Skandinavien und Ostbaltikum aufgrund der archäologischen Quellenmaterialien. Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Baltica 1 (Stockholm 1985) 67-82.
- Lebedev 1985
G. S. Lebedev, Epocha vikingov v Severnej Evrope (Leningrad 1985).
- Michelbertas 1968
M. Michelbertas, Rūdaičių II kapinynas, in: Lietuvos Archeologiniai Paminklai (Vilnius 1968) 56-73.
- Michelbertas 1972
M. Michelbertas, Prekybiniai ryšiai su Romos imperija, in: Lietuvos gyventojų prekybiniai ryšiai I-XIII a. (Vilnius 1972) 5-125.
- Michelbertas 1986
M. Michelbertas, Senasis geležies amžius Lietuvoje (I-IV amžius) (Vilnius 1986).
- Michelbertas 1989
M. Michelbertas, Vakarų Lietuvos apgyvendinimas senajame geležies amžiuje ir kai kurie šio regiono etninės istorijos klausimai, in: Vakarų Baltų archeologia ir istorija (Klaipėda 1989) 13-21.
- Michelbertas 2001
M. Michelbertas, Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Litauen (Vilnius 2001).
- Moor 1938
H. Moor, Die Eisenzeit Lettlands bis etwa 500 n. Ch. II (Tartu 1938).
- Mugurevič 1970
E. Mugurevič, Nekotorye voprosy etničeskoj istorii Kurzeme v X-XIV vv., in: Vzaimosviazi baltov i pribaltijskich finov (Rīga 1970) 21-38.
- von zur Mühlen 1975
B. von zur Mühlen, Die Kultur der Wikinger in Ostpreussen. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 9 (Bonn 1975).
- Navickaitė-Kuncienė 1968
O. Navickaitė-Kuncienė, Pryšmančių kapinynas, in: Lietuvos Archeologiniai Paminklai (Vilnius 1968) 137-143.
- Nerman 1958
B. Nerman, Grobin – Seeburg. Ausgrabungen und Funde (Stockholm 1958).
- Nowakowski 1986
W. Nowakowski, Stan i potrzeby badań nad zachodniobałtyjskim kręgiem kulturowym na terenie Polski, ze szczególnym uwzględnieniem kultury bogaczewskiej, in: Stan i potrzeby badań nad młodszym okresem przedrzymskim i okresem wpływów rzymskich w Polsce (Kraków 1986) 375-393.
- Nowakowski 1991
W. Nowakowski, Kulturowy krąg zachodniobałtyjski w okresie wpływów rzymskich. Kwestia definicji i podziałów wewnętrznych, in: Archeologia bałtyjska (Olsztyn 1991) 42-66.
- Nowakowski 1996
W. Nowakowski, Das Samland in der römischen Kaiserzeit und seine Verbindungen mit dem römischen Reich und der barbarischen Welt (Marburg, Warszawa 1996).
- Nowakowski 1998
W. Nowakowski, Die Funde der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit aus Masuren. Museum für Vor- und Frühgeschichte. Bestandskataloge Band 6 (Berlin 1998).
- Nørgård Jørgensen 1991
A. Nørgård Jørgensen, Kobbeågravpladsen, en yngre jernaldergravplads på Bornholm. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1991, 123-188.
- Nørgård Jørgensen 1992

- A. Nørgård Jørgensen, Weapon sets in Gotlandic grave finds from 530-800 A.D.: A Chronological Analysis, in: L. Jørgensen (Hrsg.), *Chronological Studies of Anglo-Saxon England, Lombard Italy and Vendel Period Sweden*. *Arkæologisk Skrifter* 5 (Copenhagen 1992) 5-34.
- Nørgård Jørgensen 1999
A. Nørgård Jørgensen, *Waffen und Gräber. Typologische und chronologische Studien zu skandinavischen Waffen-gräbern 520/530 bis 900 n. Chr.* *Nordiske Fortidsminder B/17* (København 1999).
- Oxenstierna 1940
E. C. Graf Oxenstierna, *Die Prachtfibel aus Grobin*. *Mannus* 32/1-2, 1940, 219-252.
- Pēteraitis 1992
V. Pēteraitis, *Mažoji Lietuva ir Tvanksta* (Vilnius 1992).
- Petersen 1919
J. Petersen, *De Norske Vikingesverd. En typologisk-kronologisk studie over Vikingetidens vaaben* (Kristiania 1919).
- Petrenko/Urtāns 1995
V. Petrenko/J. Urtāns, *The archaeological monuments of Grobiņa* (Stockholm-Riga 1995).
- Prussia 1896
Ordentliche Generalversammlung und Sitzung am 22. November 1895. Sitzungsber. Altertumsges. Prussia 20, 1896, 103-125.
- Prussia 1909
Ordentliche Generalversammlung und Sitzung am 23. November 1901. Sitzungsber. Altertumsges. Prussia 22, 1909, 492-500.
- Prussia 1919a
Generalversammlung am 15. November 1906. Sitzungsber. Altertumsges. Prussia 23/II, 1919, 517-520.
- Prussia 1919b
General-Versammlung am 30. November 1908. Sitzungsber. Altertumsges. Prussia 23/II, 1919, 536-538.
- Rimberti 1961
Rimberti Vita Anskarii. *Quellen des 9. und 11. Jh. Zur Geschichte der Hamburgischen Kirche und des Reiches*. Neu bearbeitet von R. Buchner (Berlin 1961).
- Salmo 1938
H. Salmo, *Die Waffen der Merowingerzeit in Finnland*. *Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja* 42, 1938.
- Simniškytė 1998
A. Simniškytė, *Geriamieji ragai Lietuvoje*. *Lietuvos Archeologija* 15 (Vilnius 1998) 185-245.
- Schmiedehelm 1955
M. Schmiedehelm, *Archeologiškėsije pamjatniki perioda rozloženiya rodovogo stroja na severo-vostoke Estonii* (V v. do n.e. – V v. n.e.) (Tallinn 1955).
- Šnore 1930
R. Šnore, *Dzels laikmeta latviesu rotas adatas*, in: *Latviesu aizvēstures materiāli I* (Rīga) 40-107.
- Šturms 1950
E. Šturms, *Die Ausgrabungen in Rutzau und Bauske mit einem Excurs: Frühgeschichtliche Fundgruppen und heutige Dialektgrenzen in Lettland und Litauen*, in: *Ur- und Frühgeschichte als historische Wissenschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag von Ernst Wahle* (Heidelberg 1950) 63-75.
- Tautavičius 1963
A. Tautavičius, 1963 m. gegužės 8-28 dienomis vykdytos žvalgomosios archeologinės ekspedicijos Kretingos, Klaipėdos, Šilutės ir Tauragės/Jurbarko rajonuose ataskaita. *LII R. F. 1, B. 187-187a* (Vilnius 1963).
- Tautavičius 1968
A. Tautavičius, *Palangos kapinynas*, in: *Lietuvos Archeologiniai Paminklai* (Vilnius 1968) 123-137.
- Tautavičius 1980
A. Tautavičius, *Baltske племена на території Литвы в I тисячел. н.е.*, in: *Iz drevnejšej istorii baltskich narodov po dannym archeologii i antropologii* (Rīga 1980) 80-88.
- Tautavičius 1996
A. Tautavičius, *Vidurinis geležies amžius Lietuvoje (V-IX a.)* (Vilnius 1996).
- Thunmark-Nylén 1995
L. Thunmark-Nylén, *Die Wikingerzeit Gotlands I. Abbildungen der Grabfunde* (Stockholm 1995).
- Tischler 1880
O. Tischler, *Über ein ostpreußisches Gräberfeld*. *Korrbl. Dt. Ges. Anthr. Ethn. Urgesch.* 11, 1880, 81-85.
- Tischler 1888
O. Tischler, *Über das Gräberfeld von Oberhof*. *Korrbl. Dt. Ges. Anthr. Ethn. Urgesch.* 19, 1888, 118-122.
- Tischler 1891
O. Tischler, *Bericht über die Archäologisch-Anthropologische Abteilung des Provinzial Museums der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft*. *Schr. königl. Physik.-Ökon. Ges. Königsberg i.Pr.* 31, 1890 (1891), 85-103.
- Tischler/Kemke 1902

O. Tischler/H. Kemke, Ostpreußische Altertümer aus der Zeit der grossen Gräberfelder nach Christi Geburt (Königsberg i.Pr. 1902).

Urtāns 1961

V. Urtāns, Pūces sakta. Arheoloģija un etnogrāfija 3, 1961, 39-59.

Vaitkunskenė 1997

L. Vaitkunskenė, Dėl vakarų žemaičių kultūros substrato, in: Vakarų baltai: etnogenezė ir etninė istorija (Vilnius 1997) 151-163.

Vaitkunskenė 1999

L. Vaitkunskenė, Žvilių kapinynas. Monografija. Lietuvos Archeologija 17 (Vilnius 1999).

Valujev/Skvorcov/Kulakov 2000

A. A. Valujev/K. N. Skvorcov/V. I. Kulakov, Sokroviča vozroždionyje iz pepla. Nauka v Rossiji 4, 2000, 24-30.

Vasks 1997

A. Vasks, The cultural and ethnic situation in Latvia during the Early and Middle Iron Age (1st – 8th century AD). Latvian Ethnic History 3 (16), 1997, 49-74.

Vasks 1999

A. Vasks, Latvian archaeology: research and conclusions, in: O. Jensen/H. Karlsson/A. Vijups (Hrsg.), Inside Latvian archaeology. Gotarc Series A, vol. 2 (Göteborg 1999) 3-88.

Vaškevičiūtė 1987

I. Vaškevičiūtė, Jauneikių (Joniškio raj.) V-XI a. kapinynas (4. Krūtinės papuošalai). Lietuvos TSR Mosklų Akademojos Darbai, A serija 2 (99), 1987, 25-38.

ZAI 1898

Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Insterburg 5, 1898.

ZAI 1900

Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Insterburg 6, 1900.

ZAI 1905

Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Insterburg (1900-1905), 1905.

ZAI 1907

Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Insterburg 10, 1907.

Žulkus 1995

V. Žulkus, Senieji kuršiai. Baltų archeologija 4 (7), 1995, 2-6.

Žulkus 2000

V. Žulkus, Die Völkerwanderung und die Westbalten. Die Entstehung der Kuren. Archaeologia Baltica 4 (Vilnius 2000) 89-108.

Žulkus/Klimka 1989

V. Žulkus/L. Klimka, Lietuvos pajūrio žemės viduramžiais. Lietuvos istorija (Vilnius 1989).

